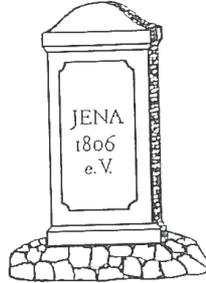


DÉPÊCHE D'JÉNA

Das historische Magazin der Arbeitsgemeinschaft „Jena 1806“ e.V.



Regiment "Prinz Louis-Ferdinand"

11. Ausgabe

Januar 2011



Die Zeit Napoleons im Film

*Der Versuch einer Retrospektive
1896 bis 2010*

Vorspann

Liebe Freunde !

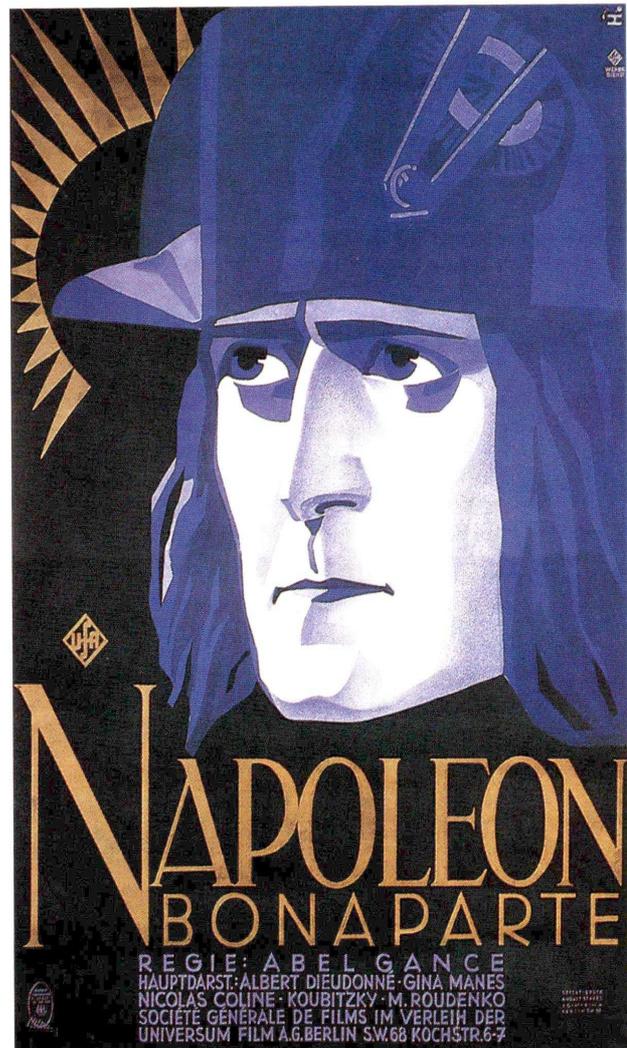
Welches Bild hätten wir von dem vielleicht berühmtesten Mann der Geschichte und seiner Zeit, wenn es die bewegten Bilder nicht gebe? Ich denke, der Film und das Kino haben hierzu einen wesentlichen Beitrag zum Verständnis und der geistigen Durchdringung dieser faszinierenden Epoche geleistet.

Im Herbst 2009 wurde im Schloss Markkleeberg eine kleine Ausstellung zum Thema „Napoleons Zeit im Film“ vorgestellt. Nach einem Besuch taten sich bei mir alte Erinnerungen auf und ich war so beeindruckt, dass schnell der Entschluss reifte, meinen Gesichtskreis mit mehr Material zu erweitern. Am Anfang habe ich meine Erinnerungen gequält und meine Sammlungen gesichtet und ich fand tatsächlich gute Anhaltspunkte. Im ersten Anlauf sollte das Projekt im Frühjahr 2010 stehen, aber bald stellte ich fest; das Thema wird umfangreicher und schwieriger als ich zunächst dachte. Es begann eine mühselige Forschungsarbeit. Nach alter Art, habe ich in verschiedenen Büchern nach Hinweisen auf Filmwerke gesucht. Denn soweit mir bekannt ist, gibt es noch kein Werk, was dieses Thema in einem Kompendium darstellt. So habe ich mal den Anfang gemacht.

Ich möchte unterstreichen, dass das Vorliegende eine Arbeit eines Laien ist, ich bin kein Film- Profi. Die kurzen mit **Fazit** gezeichneten Wertungen beziehen sich auf Filme, die ich selbst gesehen habe. Sie sind aber rein mein persönlicher Eindruck, müssen nicht mit einer offiziellen Filmkritik übereinstimmen und erheben kein Anspruch auf Vollständigkeit. Das Bildmaterial ergibt sich im Wesentlichen aus meinen Film- Fundus. Das Plakat und die folgenden Bildausschnitte zum Abel Gance- Film, stammt aus einem Original Filmprogramm- Anzeiger von 1928, welchen mir Robert Heyne dankenswerterweise überlassen hat.

Was ist mein Anliegen? Eventuell kann ich den jüngeren Freunden der Geschichte mal bewusst machen, dass der Kinobesuch im Alltag schon früher immer wieder ein Erlebnis war und nebenbei wichtige Beiträge zum Verständnis der großen Epoche leistete, darüber hinaus aber auch eine Förderung der Allgemeinbildung bedeutete. Den Älteren biete ich hiermit mal eine Stunde der Erinnerung an alte Zeiten. Setzen wir uns in den Sperrsitz, oder gar in die Loge und lassen wir das Ganze mal spannend wie einen Film ablaufen.

Also los: „**Achtung Ruhe! Ton klar! Klappe, die Erste! Film ab! Kamera läuft ! Uuuuuund Action!**“



„Ihr habt zwei Tage nichts gegessen, ihr seid übermüdet, erschöpft... Aber ihr werdet diese übermenschliche Anstrengung überstehen für den Mann, der euch mitreißt... Schaut auf den Adler, der euch führtLeute, ihr seid großartig! Ich wünsche, ihr könntet euch alle sehen. Im Augenblick erwerbt ihr euch große Verdienste um den Film.“

Mit dieser Nachahmung im Stil Napoleons verleiht Abel Gance seinen Schauspielern Motivation und Anerkennung bei den Dreharbeiten zum Napoleon Film.

Impressum

Die Dépêche d'Iéna ist eine Vereinszeitschrift und erscheint in unregelmäßigen Abständen seit 1996

Herausgeber: Arbeitsgemeinschaft „Jena 1806“ e.V., Dornburger Str. 20, 07778 Neuengönna

Redaktion der vorliegenden Produktion:

Idee, Buch und Regie: Rüdiger Peters

Kamera und Schnitt: Frank Biedenweg

Eintrittspreis: 4,00 €

N

NAPOLÉON

ABELGANCE

ALBERT DIEUDONNÉ

MUSIQUE ET ADAPTATION
D'ARTHUR HONEGGER

ORCHESTRE SOUS LA DIRECTION DE SZYFER

BATTERIES ET FANFARES NAPOLÉONIENNES
RECONSTITUÉES PAR CHARLES GUARDIN
EX-TAMBOUR MAJOR DE LA GARDE RÉPUBLICAINE

DESSINS D'AFFICHES DE GEORGES SCOTT

SOCIÉTÉ GÉNÉRALE DE FILMS

SOCIÉTÉ FRANÇAISE GAUMONT-METRO-GOLDWYN

N

N



Bonaparte évadé se sert comme voile du drapeau tricolore

Für eine dreigeleitete Leinwand schuf Abel Gance den Film „Napoleon“ (1927)



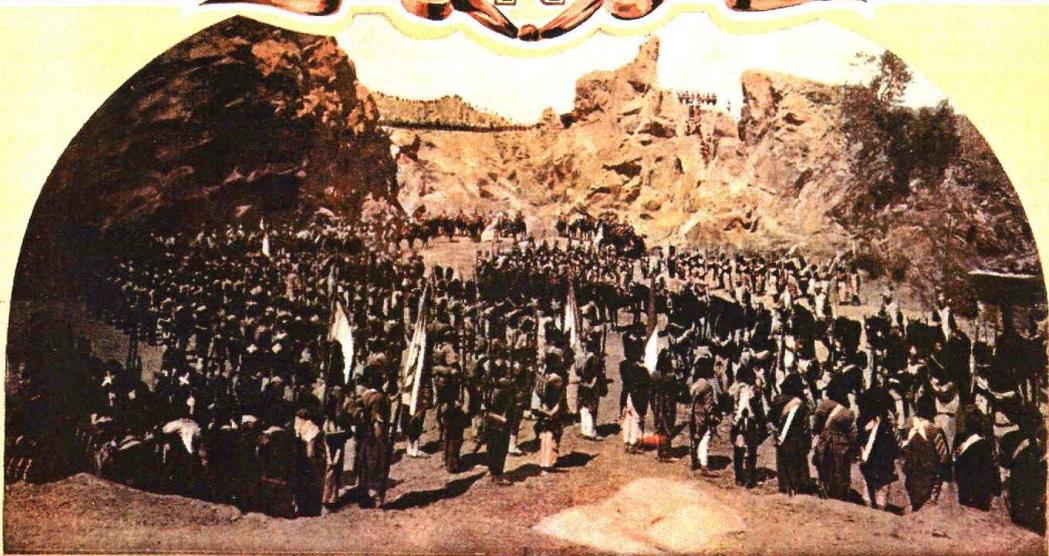
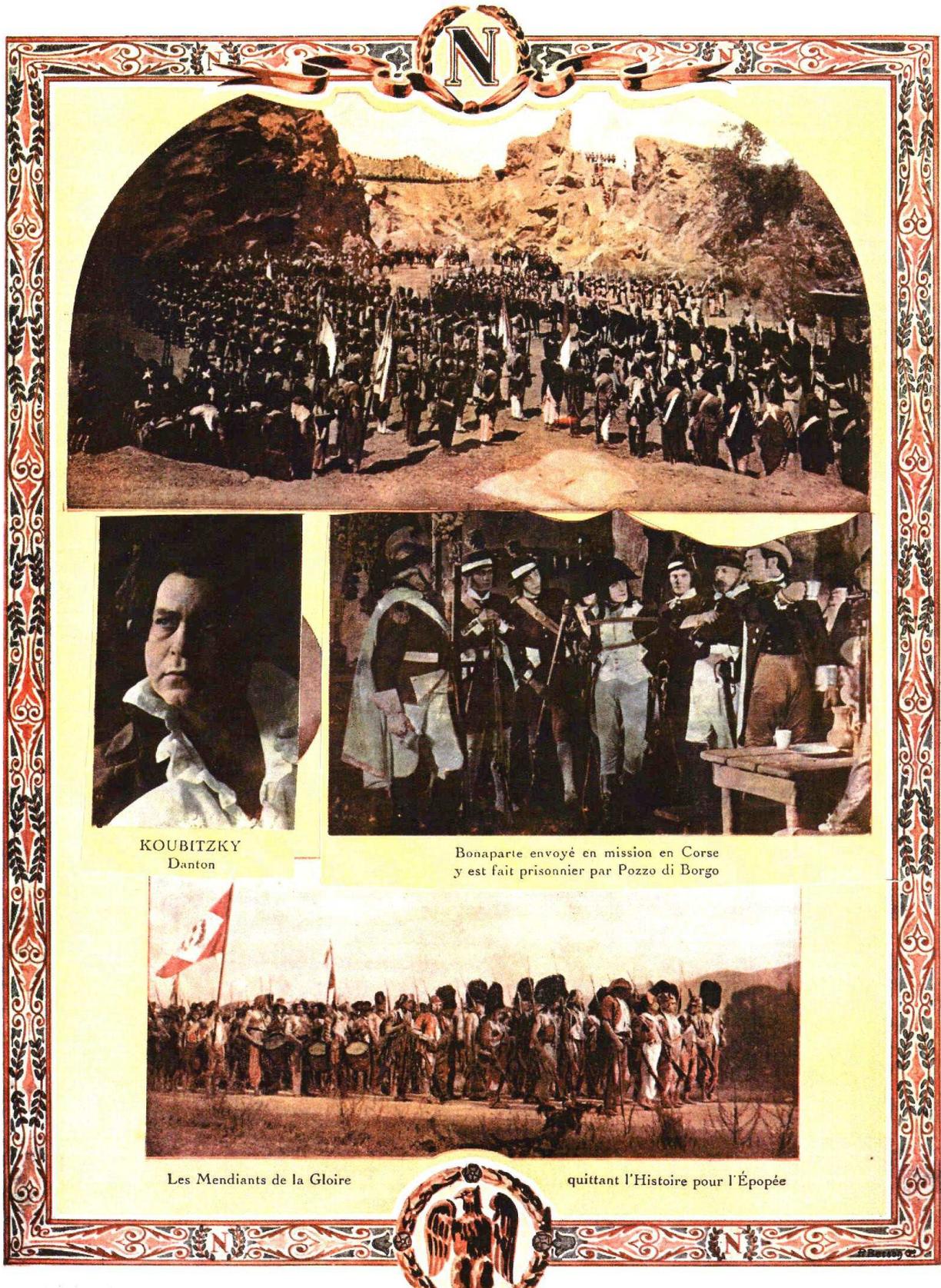
M^{me} DAMIA
La "Marseillaise"



Bonaparte à Toulon
au milieu de l'état-major du général Dugommier



N



KOUBITZKY
Danton



Bonaparte envoyé en mission en Corse
y est fait prisonnier par Pozzo di Borgo



Les Mendians de la Gloire

quittant l'Histoire pour l'Épopée



Die großen Napoleon-Filme

„Welch ein Roman war doch mein Leben“ sagte der verbannte Kaiser einmal auf St. Helena. Und wahrhaftig, es bietet sich wirklich wie kein anderes Leben an, dieses künstlerisch auch über das Metier Theater aufzuarbeiten. Bereits zehn Jahre nach dem Tod des Kaisers schrieb Christian Dietrich Grabbe das Theaterstück: „*Napoleon oder die 100 Tage*“. Das Drama in fünf Aufzügen ist aber wegen seiner Fülle der Figuren, Schauplatzwechsel, Schlachtszenen usw. kaum aufgeführt worden. Es ist auch wirklich auf einer Theaterbühne unaufführbar, da allein die Bühnentechnik hier restlos überfordert wäre.

Sechzig Jahre später lernten die Bilder laufen und damit gewann auch der Napoleon- Stoff neue ungeahnte Möglichkeiten. Und so war es auch die „siebte Kunst“ (die vervielfältigende), die sich dieser beeindruckenden Materie annahm. Die Kinematographie bot eine Gelegenheit, welche keine andere Kunst besitzt, den übermenschlichen Napoleon zu zeigen, leben und handeln zu lassen. Dadurch wirkte dieses Medium auch ungemein an der Legendenbildung mit und damit auch an der Unfassbarkeit seines wirklichen Wesens.

Es begann 1897 mit Louis Lumière, dem Erfinder des Cinématographen, und seinem kurzen Spielfilm mit dem Titel „*Zusammenkunft zwischen Napoleon und dem Papst*“. Zur Weltausstellung 1900 in Paris zeigt Carandas Bernard in 250 Vorstellungen, teilweise in Metrostationen, solche Napoleon- Kurzfilmchen. 1909 konnte das Publikum, die von der Vitagraph Company produzierten und mehrere, durch J. Stuart Blackton in Szene gesetzten Napoleon- Filme bestaunen. So z.B. den Stummfilmstreifen „*Napoleon, Fritzchen und die Kosaken*“. William Humphrey spielte dabei immer die Hauptrolle. Seit dieser Zeit tragen über 100 Filme den Namen Napoleon im Vorspann.

Aber wirklich beginnen will ich mit der berühmtesten und vielleicht größten filmischen Aufarbeitung des Napoleon- Themas. Das ist zweifellos das 1927 von der

CAMÉO
La Société Française
GAUMONT-METRO-GOLDWYN

produzierte Werk

„NAPOLÉON“ von Abel Gance.

Der Regisseur wollte das Leben Napoleons in einem gewaltigen Werk dokumentieren. Herausgekommen ist ein fast fünfstündiges Werk, das den Aufstieg Bonapartes vom einfachen Kadetten bis zum Italienfeldzug 1796/97 zeigt. Abel Gance setzte hier neue Maßstäbe in der Filmgeschichte und bediente sich einer neuen Projektionstechnik. Zum ersten Mal wurde dieser Stummfilm auf eine dreifache Leinwand projiziert, aus der 25 Jahre später die Cinemascope Breitband hervorging.



Als Napoleon- Fan muss man diesen Streifen einfach gesehen haben. Das bedeutet aber, man muss die Muse und das Verständnis für über vier Stunden Stummfilm, in schwarz/weiß und immer wieder Text- Einblendungen aufbringen. So wird man minutenlang Zeuge der Schneeballschlacht von Brienne, dem Kampf in Paris im Vendémiaire, der Flucht aus Korsika mit seiner Familie, seiner flammende Rede im Direktorium zum Staatsstreich im Fructidor, man hört zwar nichts, aber der Ausdruck der Schauspieler ist schon faszinierend. Fast verbissen versetzt sich der Schauspieler Albert Dieudonné mit seiner Mimik in die Rolle eines zu



allem entschlossenen Machtmenschen. Die Ähnlichkeit des Schauspielers überzeugt und kommt derer Bonapartes bei Rivoli sehr nahe.

Die Szenen spielen hauptsächlich zur Zeit der Französischen Revolution und es werden dazu fast 100 historische Personen verkörpert. Zum Beispiel Danton (Alexander Koubitsky), über Marat (Antonin Artaud), sogar die Frauen des Regisseurs und des Hauptdarstellers dürfen mitspielen und stellen hier Charlotte Cordey und Elisa Bonaparte dar. Abel Gance sehen wir selbst in der Rolle des Saint-Just. Insgesamt strahlt der ganze Film Leidenschaft, ja fast Fanatismus aus. Es ist überliefert, dass sich die Schauspieler und Komparsen bei den Drehaufnahmen so in die Handlung hineinsteigerten, dass es Verletzte gab (vergleiche Zitat auf Seite 1).



Darüber hinaus setzte Abel Gance die sogenannte „entfesselte Kamera“ ein. So wurde eine Handkamera auf den Sattel eines Pferdes montiert, oder es wurde eine Kamera in die Luft geworfen um den Eindruck von fliegenden Kanonenkugeln zu vermitteln.

Der Film wurde 1927 in der Pariser Oper uraufgeführt. Das französische Publikum war so begeistert, das ein Mann aufsprang und während der Vorstellung die Marseillaise anstimmte. Abel Gance wollte noch weitere fünf Napoleon- Filme produzieren, was aber schließlich nicht zuletzt an den Kosten scheiterte.

Die Kosten des 265 Minuten langen Films beliefen sich nur für diesen Teil, nach vier Jahren Drehzeit bereits auf 15 Millionen Francs. Nach verschiedenen neuen Ansätzen 1934 und 1968 erschien 1971 eine Tonfassung dieses Mammutprojektes. Von der Produktionsfirma Hugo Stinnes überarbeitet, lief er am 21. und 28.10.1971 im Fernsehen des BR unter dem Titel „*Bonaparte und die Revolution*“. Mag der Streifen vom heutigen Standpunkt etwas pathetisch daherkommen und teilweise historisch etwas ungenau sein; er bleibt ein großes Werk der Filmgeschichte.

Den Film kann man heute eventuell noch in einen Spezial- Film- Theater sehen. Vielleicht gibt es ihn irgendwann auf eine DVD gepresst. Auch lief er schon im Fernsehen, ich glaube 1979 an einen trüben Karfreitag. Leider gab es damals noch keinen Videorecorder, so blieb nur die klassische Methode: sehr konzentriert und vor allen bewusst zuschauen, um ein Erlebnis in seiner Einmaligkeit und Unwiederholbarkeit auch gut im Gedächtnis zu behalten.

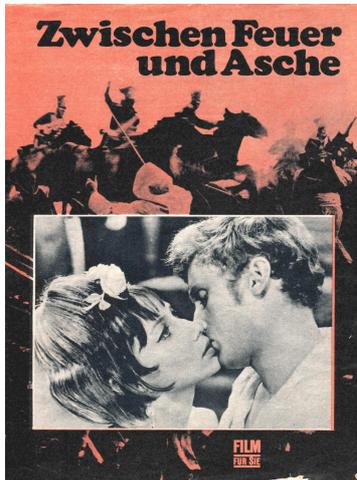
1959 setzte Abel Gance „*Austerlitz- Glanz einer Kaiserkrone*“ in Szene. Der Film beginnt dort, wo das große Werk von 1927 endet. Diesmal ist es aber ein gut 2 ½ stündiger Spielfilm in Farbe und Breitband. Bonaparte ist Konsul und die Handlung läuft über die Zeit der großen Reformen, über die Kaiserkrönung, bis zum Höhepunkt: der Schlacht von Austerlitz. Teilweise interessante Details zum Vorfeld der Schlacht, sehr flüssige Handlung, auch die Rolle seiner Soldaten wird angedeutet. Nicht zuletzt über den alten Groggar, der in dieser Schlacht nun auch sein zweites Ohr für seinen Kaiser geopfert hat. Viele Stars wirken mit. Die Hauptrolle wird hier von Pierre Mondy gespielt. Aber es ist eben ein unterhaltender Spielfilm der publikumsgerecht in Szene gesetzt ist und der nichts mehr von der Bestform und der künstlerischen Aussage des nun 30 Jahre älteren Gance ahnen lässt.



Ein weiterer großer Napoleon- Film, den sicherlich jeder schon mehrmals gesehen hat, ist der „*Napoleon*“ von Sascha Guitry aus dem Jahr 1955. In diesen Streifen erzählt Talleyrand beim Eintreffen der Todesnachricht amüsant das Leben Napoleons. Ein spannender Bilderbogen spannt sich hier von der Geburt bis zum Tod. Manches etwas ungenau, und vieles speziell fürs Kino aufgearbeitet. Aber immerhin, gerade für einen jungen Menschen, der sich mit Napoleon ein Leben lang beschäftigen will, ist dieser Film ein guter Einstieg in die einzigartige Biografie des großen Korsen. Ich weiß noch genau, als der Film in den frühen 60er Jahren über die ARD einmal den ganzen Abend lief. Schwarz/weiß mit viel „Gries“ auf dem Bildschirm. Keine Minute habe ich versäumt und war damals wie betäubt und fasziniert. Wahnsinn - ein Film, der das ganze Leben Napoleons zeigt. Heute im Zeitalter der Medien kann sich mancher das kaum noch vorstellen, wie man die Bilder förmlich aufgesogen hat. Den Napoleon spielt Daniel Gélin. Beeindruckend besonders die Szene, als sich der „hundeohrige“ junge Bonaparte beim Friseur in den „titusköpfigen“ Napoleon verwandelt. Außerdem sind fast alle Weltstars der damaligen Zeit vertreten. Der Film lief in der Vergangenheit mittlerweile öfter im Fernsehen und dann gibt es immer mal wieder ein Wiedersehen mit Jean Gabin, Yves Montang oder Jean Marais und Orson Welles, um nur einige zu nennen.

Um bei den Lebensverfilmungen Napoleons zu bleiben, soll der TV- Vierteiler von 2003 an dieser Stelle nur erwähnt werden. Eine eigene Kritik zu diesem Schinken soll weiter unten folgen.

Der Regisseur Sascha Guitry drehte bereits 1948 einen ersten Napoleon- Film: „*Der hinkende Teufel (Le diable Boiteux)*“. Inhaltlich geht es hier mehr um Talleyrand und Napoleon liefert mehr die Stichworte für ein Duell auf geistreich- frivoler Basis. Mit geschliffenen Pointen bleibt hier der klumpfüßige Staatsmann Sieger. Emile Drain mimt Napoleon und Sascha Guitry selbst den Talleyrand. Die Kritik: eine Glanznummer für Guitry, meisterhafte Dialogführung, frivol, ironisch, ketzerisch und intelligent gemacht. Schade, er lief für uns zu früh am 03.07.1961 in der ARD.



Weitere gute Filme über Napoleon und seine Zeit sollen deshalb in diesem Abschnitt noch folgen. Napoleon ist zwar nicht immer die Hauptrolle, aber er bleibt das Kernthema. Einer der besten und spannendsten Produktionen ist meiner Meinung nach der polnische Streifen von 1965, „*Zwischen Feuer und Asche*“, in der Regie von Andrzej Wajda. Der Film stützt sich auf den Roman von Stefan Zeromski „*Popioly*“ („*Legionäre*“). In deutscher Buchausgabe auch „*Aschen*“. Die Handlung beschreibt den moralischen Konflikt, den Polen in den Kriegen Napoleons durchleben musste. Viele Polen glaubten, Napoleon würde einen einheitlichen polnischen Staat schaffen. Im Film werden die Lebenswege dreier,



junger patriotisch gesinnter, polnischer Adliger geschildert. Diese sind von der Hoffnung geprägt, mit Napoleon die nationale Einheit zurück zu erobern. Sie kämpfen unter Dombrowski in der Polnischen Legion. Wir sehen Bonaparte in Italien, werden Zeugen der Grausamkeiten in Spanien, erleben Gefechte in Polen 1809, bekommen Einblicke in Freimaurerrituale und verfolgen den Haupthelden Rafal (Daniel Olbrychski) bis in die Eiswüste Russland. Napoleon stellt hier, in einer stummen Rolle, der polnische Schauspieler Janusz Zakrzewski dar. **Fazit:** Diesen Film muss man ganz einfach gesehen haben und kennen. Für mich großartige, gewaltige Bilder. Der beste Film zu unserem Thema aller Zeiten.



EXTRA-TIPP: HISTORIEN-SCHINKEN

23:40
ARTE **Maria Walewska**

...verliebt sich unsterblich in Napoleon – Greta Garbo in einem Historienfilm von Clarence Brown („*Anna Karenina*“)

Polen, Anfang des 19. Jahrhunderts: Als Napoleon Bonaparte (Charles Boyer) mit seiner Armee ins Land einzieht, um den zaristischen Unterdrückern den Garaus zu machen, schlägt auch das Herz der Gräfin Maria Walewska (Greta Garbo) höher. Auf Drängen der Landesoberen und sogar ihres alternden Gatten (Henry Stephenson) soll sie dem Feldmarschall die Hand geben.



Gräfin Walewska ist schwer beeindruckt von Napoleon (l.)

erlangt. Doch die patriotische Aristokratin verliebt sich tatsächlich in Napoleon... - Der Film kostete die damals astronomische Summe von 2,7 Mio. Dollar. Nur „*Ben Hur*“ (1926) war zuvor teurer gewesen.

Fazit: Ein opulentes Vergnügen mit zwei wunderbaren Darstellern.

110 Min. → 1.30

EXTRA-TIPP

••••• +6-858-411

D: Conquest, USA 1937/38 R: Clarence Brown D: Greta Garbo, Charles Boyer FSK: ab 12

Action Spannung Humor Anspruch

Um das Schicksal Polens und über die Liebe Napoleons zu Maria Walewska geht es auch in dem 1938 in den USA abgedrehten schwarz/weiß Streifen „*Maria Walewska*“ (Originaltitel „*Conquest*“, Regie: Clarence Brown). In den Hauptrollen immerhin, in einer ihrer besten Rollen, Greta Garbo als Maria und Charles Boyer als Napoleon. Ein typische Film für die 30er Jahre. Sehr dramatisch konzipiert, mit für damalige Zeiten enormem Aufwand gedreht. So zeigt er wunderbar beide Schicksale und ihre Liebe, von 1807 bis nach Elba 1815. **Fazit:** gut gemacht, auf jeden Fall sehenswert.

Zu dieser Liebesaffäre spannt sich nun der Bogen zu dem in Polen 1966 produzierten Film „*Maria und Napoleon*“ (Regie Leonard Buczkowski). Ein amüsanter Farbfilm, der in der heutigen Zeit mit einem Rendezvous auf Schloss Finkenstein beginnt und dann in die historische Zeit hinüberwechselt. Wir sehen

Talleyrand und Duroc, der den „Postillon d'amour“ spielen muss. Gustav Holuvek gibt hier einen charmanten Napoleon und Beata Tyszkiewicz eine bezaubernde Maria Walewska. **Fazit:** sehr schöne farbige Bilder, vor allem stimmungsvoll gedreht in den Ruinen des Schlosses Finkenstein und eine schöne Lovestory, gute Unterhaltung.



Und damit ist eine Überleitung

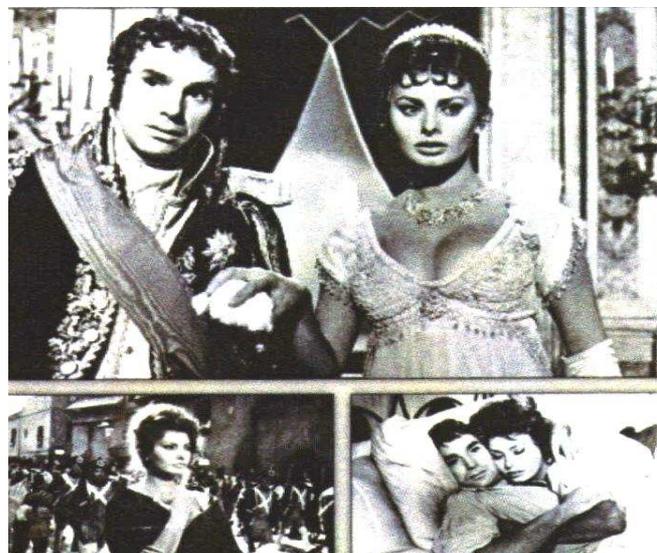
gegeben zu den allgemein beliebten und auch publikumswirksamen Streifen, welche sich mit der Liebe und dem Verhältnis zu den Frauen des Franzosenkaisers beschäftigt. Der bekannteste Film zu diesem Thema dürfte wohl „Desirée“ sein. Die amerikanische Verfilmung von 1955 unter der Regie von Henry Koster, schildert in Hollywoodmanier die Liebe Bonapartes zur



Desirée Clary aus Marseilles, die nicht zur Erfüllung kam. Darüber hinaus entsteht auch hier ein Panorama des Lebens Napoleons. Die Hauptrolle spielt hier kein geringerer als Marlon Brando. Übrigens, hier einer der besten Napoleondarsteller, der vor allen über sein Outfit (Maske) und einer glaubwürdigen Darstellung absolut überzeugt. Insgesamt ist im Film aber vieles historisch ungenau. Es bleibt aber trotzdem eine rührende Liebesgeschichte für ein breites Publikum. **Fazit:** sehenswert. Hier konnte man, wie früher beim Kinobesuch üblich, sogar das Taschentuch benutzen. Dann war der Film auch richtig schön.

Unter der Rubrik Napoleon und die Frauen ist auch der deutsche Spielfilm „Marie-Luise. So endete eine Liebe“ (Deutschland 1934, Regie Karl Hartel) einzuordnen. Inhaltlich geht es darum das Marie-Luise (Paula Wessely) ihre Liebe zum Herzog von Modena (Willi Forst) entsagen muss und Napoleon aus Gründen der Staatsräson heiraten soll. Den Metternich spielt kein Geringerer als Gustav Gründgens. Insgesamt topp besetzt, spiegelt der Film ein sorgfältig ausgeführtes Zeitkolorit wieder. Somit gehört dieser Steifen zu den erfreulicheren Produktionen der frühen 30er Jahre. So die Kritik.

Spannend und turbulent geht es in der Komödie „Madame sans gêne“ (Italien / Frankreich 1961, Regie Christian-Jaque) zu. Auch hier sehen wir Napoleon (Albert Dieudonné) fast im Lebenslauf. Der Bogen spannt sich vom Sturm auf die Tuilleries bis zum Ende der Epoche. Eine Pariser Wäscherin steigt bis zur Herzogin von Napoleons Gnaden auf und verwirrt den Kaiser und den Hof immer wieder als Skandalnudel. Wieso? Sie ist die Frau des Marschall Lefévre, dem späteren Herzog von Danzig. Der Film hat großen Schauwert und die Szenen sind tatsächlich üppig ausgestattet. Die ungezähmte Catherine spielt hier, wie immer grandios, Sophia Loren. **Fazit:** diesen Film muss man einfach kennen und gesehen haben. Gibt es auf DVD.



Um in diesen Kapitel, den Frauen um Napoleon, zu bleiben, soll auf einige Filme, die sich mit dem Leben der preußischen Königin Luise beschäftigen, aufmerksam gemacht werden. Gerade jetzt zum 200. Jahr ihres Todes 1810 leben solche Filmerinnerungen wieder auf.

Bemerkenswert hier auf Zelluloid gebannt, jetzt wieder entdeckt und restauriert: „*Der Film von der Königin Luise*“ (Deutschland 1912). Natürlich ein Stummfilm im Stil der ersten bewegten Bilder. Die einzeln gedrehten Filmsequenzen lehnen sich in der Darstellung ganz an das bekannte Buch mit den Knöteltbildern an. Ein einzigartiges Dokument aus der Frühzeit des Films. Im Jubiläumsjahr gibt es diesen Streifen jetzt auf DVD, in Gemeinschaft mit der im Frühjahr ausgestrahlten Fernsehdokumentation „*Luise von Preußen – Königin der Herzen*“. **Fazit:** absolut sehenswert.

Im Jahr 1931 entstand nach dem Roman „Luise“ von Walter Molo und in der Regie von Carl Fröhlich der Film „*Luise – Königin von Preußen*“. Wir sehen die Stars der Zeit auf der Leinwand. So Henny Porten als Königin und Gustav Gründgens als Friedrich Wilhelm III.

Ein weiterer Spielfilm über die populäre Königin wurde 1956 in der BRD gedreht: „*Königin Luise*“ in der Regie von Wolfgang Liebeneiner. Auf unterhaltsame Weise wird die Lebenslegende der Königin romantisch und sentimental erzählt. Historisch und das Persönlichkeitsbild betreffend ist er aber etwas unergiebig. Es agieren die damals sehr beliebten Schauspieler Ruth Leuwerik (Luise) und Dieter Borsche (Friedrich Wilhelm III.) und natürlich mimt Renè Deltgen hier einen sehr klischeehaften Napoleon. **Fazit:** eine schöne Sonntagnachmittagsunterhaltung bei Regenwetter.

Überhaupt werden die Beziehungen Napoleons zu den Frauen gern genommen und bieten reichlich Filmstoff. Es werden immer Publikumsrenner. Dieses ist nachvollziehbar, den die Liebe und vor allen die prickelnde Erotik, welche den Mächtigen anhaftet, weckt Neugier und Faszination. So ist es nicht verwunderlich, dass sich sogar die Porno-Industrie diesem Thema angenommen hat. Dazu hat die Firma Luca Darwin Entertainment einen Streifen hergestellt, in dem „Napoleon“ auf St. Helena seine erotischen Abenteuer einer gewissen Dame schildert. Bald geht es dann nach den allgemein bekannten „Regieanweisungen“ zur Sache. Erst wird gebl., dann g. ... und dann ... **Fazit:** einen gesehen, alle gesehen.

Lebensstationen

In dieser Abteilung will ich mich einigen Streifen widmen, welche die Napoleonische Epoche und bestimmte Lebensstationen des Kaisers zum Inhalt haben. Hervorzuheben ist hier zu Beginn eine große Verfilmung aus der Weltliteratur. Und dafür steht wohl zuerst und der mit einem enormen Aufwand hergestellte Vierteiler „*Krieg und Frieden*“ (Sowjetunion 1965 -1967, Regie: Sergej Bondartschuk).

Auch demjenigen, der den Roman nicht gelesen hat, eröffnet sich hier ein gewaltiges Panorama der Epoche von 1805 bis 1813. Wir spüren hautnah die Atmosphäre in den Salons von St. Petersburg und erleben die Schlacht von Austerlitz in großartigen Bildern und Szenen. Werden Zeuge auf dem Floß von Tilsit - und allein in zwei Teilen und drei Stunden, die Schlacht von Borodino und dem Brand von Moskau. Gewaltig und historisch genau sind die Bilder gesetzt. Es stimmt alles, die Uniformen, die historischen Personen. Von den Waffen bis zum unterschiedlichen Marschtritt der Armeen. Natürlich tritt hier Napoleon vielfach auf. Wir hören ihn französisch sprechen, was die Atmosphäre der Auftritte umso mehr mit Leben erfüllt. Beeindruckend die Szene von Austerlitz, als Napoleon den schwer verwundeten Bolskonski findet. Dieses „*Voilà, une belle mort*“ - ergreifend. Sowie in weiteren Szenen, auf dem Schlachtfeld von Borodino und im Moskauer Kreml. Gespielt wird der Kaiser hier von Wladislaw Strzhelchik und in der deutschen Fassung von Alfred Müller gesprochen. Ein ungeheuer aufwendiger Film den nur die Russen so produzieren konnten. Über 30.000 Komparsen waren nötig und allein die Kosten der Borodino- Szenen, kamen den Produzenten teurer als einstens Napoleon die Originalschlacht.

„Krieg und Frieden“ wurde bisher dreimal für das Kino verfilmt (, dazu 2007 auch eine Fernsehproduktion, die sich aber im Vergleich der Filme etwas matt und kraftlos präsentiert). Als erste zu nennen wäre die Filmadaption vom russischen Regisseur Tschardinin aus dem Jahre 1913. Die zweite große Verfilmung ist jener von Paramount/Ponty/De Laurenti in der Regie von King Victor in Hollywood hergestellte Streifen. Diese Verfilmung war typisch für Amerika durchaus ein Publikumserfolg, wo eben die Liebesverhältnisse die tragende Handlung bestimmen. Darüber hinaus entsteht meines Empfindens nach keine echte Dramatik, da Theaterkostüme, falsche Waffen, harmlose Kampfhandlungen und eindeutiger Kunstschnee (wirkt wie Rasierschaum) den Geist dieses gewaltigen Romans Abbruch tun. Trotzdem war diese Produktion mit Weltstars, wie Henry Fonda (Besuchov) und Adrey Hepburn (Natascha) topp besetzt. Diese Version wurde in der DDR



leider nie gezeigt, lief aber in den 80er Jahren in der ARD und ist heute als DVD erhältlich. Mein **Fazit** ist bereits im obigen Text eingearbeitet.

Bondartschuk stand noch unmittelbar unter den Eindruck des Filmstoffs, als er 1969 in einer Gemeinschaftsproduktion von MOSFILM und Dino de Laurentis den Film „*Waterloo*“ inszenierte. Auch hier eine monumentale Historienschau, die sich auch im Detail sehr um Wahrheitstreue bemüht. Wir als „Sachverständige“ der napoleonischen Zeit finden selbstverständlich sofort einige Fehler. Ob nun die eine oder andere Uniform nicht ganz stimmt, der Marschritt der Garde mehr an die Paraden der Sowjetarmee erinnert, oder der Engländer an der Kanone eine Zigarette raucht und die Landschaft nicht ganz stimmt. Das macht dem Anliegen des Films keinen Abbruch. Auch die Szene auf der Wiese vor Grenoble wurde bewusst vom Regisseur aus dramatischen Gründen verändert. Wir wissen, es war das Regiment Labedoyere und nicht Neys Truppen. Aber um Dramatik und das Verhältnis Napoleon zu Ney insgesamt mit starker Ausdruckskraft darzustellen, ist dieses nach den Gesetzen eines Kunstwerk ja zulässig. Weltberühmte Schauspieler wirken sehr überzeugend. So Christover Plummer als Wellington oder Orson Welles als Ludwig XIII. und der sehr originelle Russe Sergo Sakariadse als Blücher.

Ausgezeichnet ist aber dem Hauptdarsteller, auch ein Weltstar, Rod Steiger der Napoleon gelungen Er verkörpert ein vielschichtiges Charakterbild des Kaisers. Napoleon als Kaiser, Feldherr und auch als Mensch, **Fazit:** absolute Klasse- kann man sich immer wieder anschauen.

Damit sind wir auf St. Helena angekommen. Auch zu diesen Abschnitt gibt es mehrere Filme. An dieser Stelle setzte ich zuerst den Streifen „*Der Gefangene von Stankt Helena*“ unter der Regie von Jerzy Kawalerowicz, eine Gemeinschaftsproduktion Polen / Frankreich 1984.

Unter der Musik von Beethovens 3.Sinfonie (Eroica) nähert sich der Betrachter der Felseninsel im Atlantik. Man lernt alle Begleiter des Verbannten kennen, wird Zeuge des langweiligen Alltags in Longwood, Man erlebt die Querelen der Marschälle und die Schikanen von Hodson Lowe. Auch die kleine Romanze mit der Tochter des Gouverneurs ist rührselig. Interessant hier auch die Rollen der alliierten Kommissare. Eigentlich wird alles Wichtige und Erinnerungswürdige des Lebens auf St. Helena dargestellt. Den verbannten Kaiser spielt Roland Blanche, menschlich sehr nahe gehend.

Fazit: absolut gut gemacht. Für alle Napoleon- Fans ein Muss.

Über den gefangenen Kaiser gibt es weitere Verfilmungen. So inszenierte Lupu Pick 1929, nach einem Drehbuch von dem bereits bekannten Abel Gance „*Napoleon auf St. Helena*“. Der deutsche Schauspieler Werner Kraus ist hier als Napoleon zu sehen. Den Kaiser hat er dann später in der deutschen Produktion „*Hundert Tage*“ noch einmal in aller Deutlichkeit mit allen Klischee-Bildern stark gemimt. Übrigens diese Kinoversion geht auf ein Theaterstück von Benito Mussolini zurück: „*Campo di maggio*“. Der Regisseur Franz Wenzler brachte 1935 dieses Elba- Verbannungs drama auf die Leinwand und wir sehen u.a. auch Gustav Gründgens der Fouchè verkörpert und den großen Eberhardt von Winterstein als Blücher.

Zu erwähnen sei an dieser Stelle auch noch der als St. Helena- Skandalchronik bezeichnete Streifen von Fiedler Cook aus dem Jahr 1970 „*Ein gewisser Napoleon Bonaparte*“ (*Eagle in a Cage*). Napoleon stellt der Brite Kenneth Haight dar.

In diese Abteilung gehört ebenfalls der von Karl Grüne bereits 1928 gedrehte Streifen „*Waterloo*“. In diesem Stummfilm sehen wir Charles Vanel als einen stark gebrochenen Napoleon.

20⁴⁵ ARTE **Der Gefangene von Sankt Helena**
 Biografie über die letzten Lebensjahre Napoleons □

Nach der Schlacht bei Waterloo wird Napoleon Bonaparte (Roland Blanche) 1816 auf die Atlantikinsel St. Helena verbannt, die unter britischer Herrschaft steht. Im Haus einer englischen Familie verlebt er dort seine letzten Jahre. – Anschließend sendet Arte im Rahmen des Napoleon-Themenabends die Dokumentation „Napoleon, vergöttert und verhasst“. (Wh.: 7.12.) **Fazit:** Eindrucksvoll gespieltes Porträt. 125 Min. → 22.50

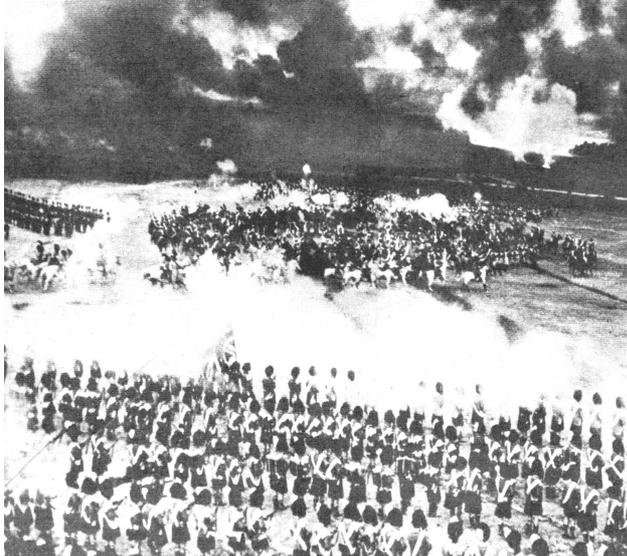
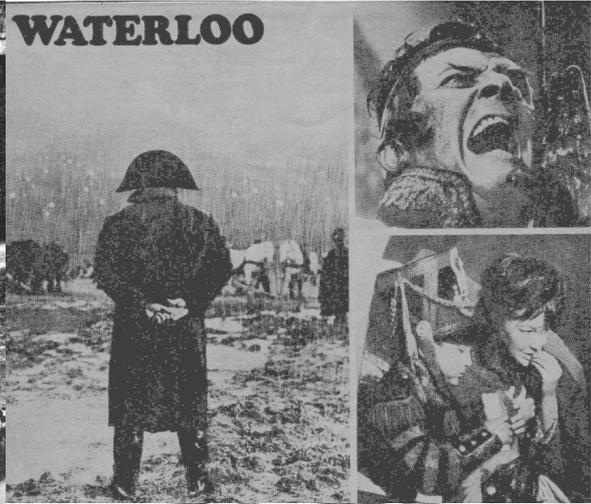
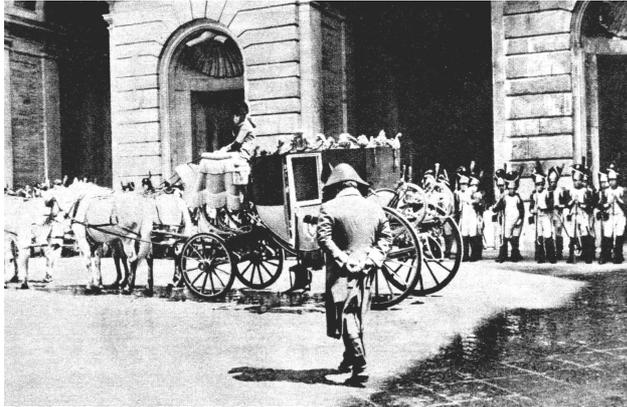
• 491-666

Dr. Jeniec Europty, F/POL 1989 R: Jerzy Kawalerowicz D: Roland Blanche, Vernon Dobtcheff FSK: -

Vom Feldherrn zum Verbann- ten: Napoleon (Roland Blanche) Action Spannung Humor Anspruch



Charles Vanel tenait le rôle de Napoléon dans «Waterloo» de l'Allemand Karl Grüne, un film muet tourné en 1928.



Eine weitere bemerkenswerte Produktion der napoleonischen Zeit ist der französisch- ägyptische Film aus dem Jahre 1984 „*Adieux Bonaparte*“, Regie Youssef Chaine. Hier entfaltet sich ein farbenfrohes Panorama vor dem Hintergrund des Ägypten- Feldzug von 1798/99. Ein vielfältiges Mosaik von Geschehnissen und Figuren tut sich auf. Im Mittelpunkt der Handlung steht der General Caffarelli (Michel Piccoli) und dessen Freundschaft zu einem ägyptischen Bäckersohn. Wir werden sogar Augenzeuge einiger interessanter Szenen des Feldzuges. So existierte tatsächlich auch eine kleine Truppe, welche Luftschiffe dort bauen wollte. Das Leben in Kairo und die Belagerung von Akkon ist eindrucksvoll in Szene gesetzt. Natürlich sehen wir auch Bonaparte, gespielt von Patrice Chéreau.

Anliegen des Films ist es, das Zusammentreffen zweier verschiedener Kulturen, im Verhältnis der gegenseitigen Toleranz, Achtung und Liebe zu zeigen. Das zeigt sich besonders in den Gesprächen mit lyrischen und persönlichen Zwischentönen zwischen Bonaparte und Cafarelli.

Fazit: ein ansprechender Film mit monumentalen großen Schauwert und auch aus heutiger Sicht sogar mit einer aktuellen Botschaft (Verhältnis europäische Kultur zum Islam).

Propaganda

Im Folgenden sollen nun einige Produktionen betrachtet werden, die sich speziell mit Ereignissen der Zeit beschäftigen, aber propagandistisch, ideologisch und vor allem auf eine psychologische Beeinflussung zur Kriegsführung im II. Weltkrieg angelegt waren. Das Napoleonische Zeitalter bot sich dazu förmlich an.

Ein Historienbild anderer Art ist der NS-Film »Kolberg«, der noch im Januar 1945 zum Durchhalten anstacheln sollte. Szene mit Heinrich George und Kristina Söderbaum



Als typisches Beispiel steht hier auf jeden Fall der deutsche Spielfilm „*Kolberg*“, Regie: Veit Harlan 1944. Der Film wurde 1943 von Goebbels in Auftrag gegeben. Es ist ein Durchhaltefilm, der als Mittel zur Stärkung des Widerstandswillens der deutschen Bevölkerung angelegt wurde. Mit enormem Aufwand wurde gedreht. Man zog tausende Soldaten von der Front ab und gedreht wurde zwischen Bombenangriffen. Die Uraufführung fand genau am 30. Januar 1945 in der eingeschlossenen Atlantikfestung La Rochelle statt. Die Filmrollen mussten vom Flugzeug an Fallschirmen abgeworfen werden. In Kolberg selbst konnte der Film nicht gezeigt werden, da die Front dort schon sehr nah war. So konnte er nur noch in wenigen Städten



und Frontkinos gezeigt werden. Obwohl dieser Monumentalschinken noch mit der Auszeichnung „Film der Nation“ propagiert wurde, war klar, das er im bereits kaputten Deutschland nirgends irgendeine Wirkung entfalten konnte.

Inhaltlich geht es um die Belagerung von Kolberg 1807. Wir sehen und hören überspitzte patriotische Reden von Gneisenau und Bilder von gewaltiger Opferbereitschaft des Volkes. Ein Bauer verbrennt sein Haus aus strategischen Gründen und die Tochter Maria verkörpert die aufopferungsvolle deutsche Frau. Schlachtenszenen mit viel Rauch und Feuer.



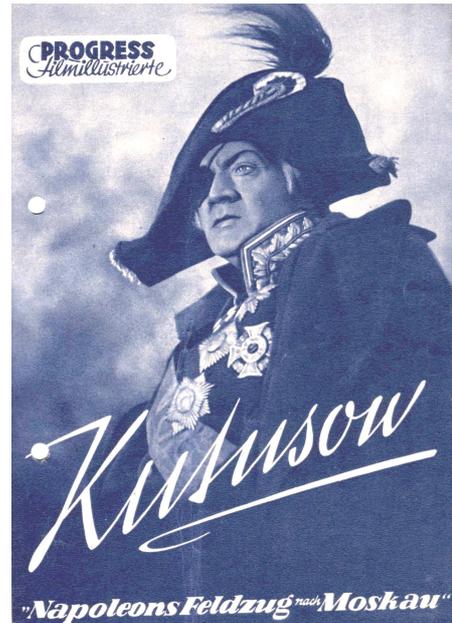
Auch Napoleon tritt mehrmals auf, energisch, aggressiv und böseartig französisch sprechend. Nettelbeck spielt, auch sehr patriotisch überzeugend, der damalige deutsche Filmstar Heinrich George.

Fazit und Urteil. Den Film muss man ganz einfach gesehen haben. Den ideologischen Schwachsinn den er aufmachen will, wissen wir heute 65 Jahre später durchaus zu werten und einzuordnen. Trotzdem gehört dieser Streifen untrennbar auch zur deutschen Filmgeschichte.

Der nahende Zusammenbruch zwingt den Nazifilm wieder zurück zum Thema. »Kolberg« wirbt mit historisch schiefen Parallelen für das Durchhalten. 1945 fertig, findet der Film kaum noch Kinos vor

Einen anderen Film, welcher die gleiche Absicht auslösen soll, nur auf der anderen Seite des Krieges, ist die sowjetische Verfilmung von Wladimir Petrow „*Kutusow - Napoleons Feldzug nach Moskau*“ (SU 1944). Interessant ist, dass der Oberste Sowjet 1942 die Einführung des A. Newsky-, Suworow- und Kutusow- Ordens beschloss und der Name des Letzteren noch keine filmische Aufarbeitung bekommen hatte. Das sollte sich 1943 ändern, als innerhalb von sechs Monaten der Kutusow-Film abgedreht wurde. Es wurde direkt auf den Schlachtfeldern von Borodino gedreht und am 131. Jahrestag der Schlacht marschierten Sowjetsoldaten in historischen Kostümen auf. Man bedenke - ein Jahr vorher standen sich hier noch deutsche und sowjetische Truppen gegenüber. Der Film sollte am Beispiel der Geschichte zeigen, wie ein Aggressor aus dem Land getrieben wurde. Der Große Vaterländische Krieg wurde propagiert und auch dieser Film tat seine Wirkung. Sogar Churchill sah diesen Film in einer Privatvorführung und dankte Stalin in einem Extratelegramm: „...für die Möglichkeit ein Werk von so hohem künstlerischen und ideologischen Wert gesehen haben zu dürfen.“

Fazit: auch dieser Spielfilm ist ein überzeugendes Propagandawerk. Laut Programmheft das Zitat: „Eine Geschichtslektion für Freunde und Feinde der großen Sowjetunion.“



Auch der Film „*Suworow*“ (Regie W. Pudowkin) von 1942 erfüllt dieses Anliegen. Neben der Verehrung des „unbesiegteten Feldherrn“ ist dieser Streifen zugleich eine nationalistische Aufforderung, sich für den Schutz des bedrohten russischen Reich / der Sowjetunion einzusetzen.

Eine ähnliche Wirkung sollte auch der von Großbritannien 1941 inszenierte Film „*Lord Nelsons letzte Liebe*“, Regie Alexander Korda, hervorrufen. Im Mittelpunkt der Handlung steht die dramatische Liebesbeziehung zwischen Admiral Nelson und der Lady Hamilton vor dem Hintergrund des Krieges gegen das napoleonische Frankreich. Die propagandistische Aussage bezieht sich hier im Besonderen auf die Opferbereitschaft für das Vaterland - personifiziert in der Person des Admiral Nelson, der auf einem Auge erblindet und amputiertem Arm in der Seeschlacht von Trafalgar für das britische Empire starb.

Das Thema Freiheitskampf und Patriotismus stellen einige Deutsche Filme in den sogenannten „Preußenfilmen“ aus der Frühzeit dar. Neben den sehr bekannten Fridericus-Filmen steht hier der Stummfilm von 1926 „*Die elf Schill'schen Offiziere*“. 1932 wurde unter dem gleichen Titel von der Märkischen Film GmbH und in der Regie von Rudolf Meinert ein weiterer Film produziert. Hier sehen wir u.a. Erna Morena als Königin Luise und Carl de Vogt als Ferdinand von Schill. Zu erwähnen sei noch der Streifen „*Prinz Louis Ferdinand - der Held von 1806*“. Dort sehen wir Christa Torby als Königin Luise und Hans Stüwe als Prinz Louis Ferdinand.



Der Film „*Schwarzer Jäger Johanna*“ (Regie Johannes Meyer, s/w Deutschland 1934), eine spannende Geschichte mit Liebe gewürzt, führt uns ins Jahr 1809, wobei sich nach einigen Verwicklungen wegen eines wichtigen Briefes, Johanna dem Korps des Schwarzen Herzog von Braunschweig anschließt, um so als Mann getarnt, gegen den Eroberer mit zu Felde zu ziehen. Der Film ist in der Hauptrolle mit der bekannten Marianne Hoppe besetzt. Kein Geringerer als Gustav

Gründgens spielt einen Spion und der ebenfalls sehr bekannte Paul Bildt den Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig. Der Film wurde wegen „distanzlos preußischen Tugenden“ 1945 von den Alliierten verboten, lief aber 1988 wieder im Bayrischen Fernsehen.

Fazit: ganz prima, aber eben typisch. Ein schöner „alter Film“ für ehemals Montagabend 20 Uhr.



Unterhaltung

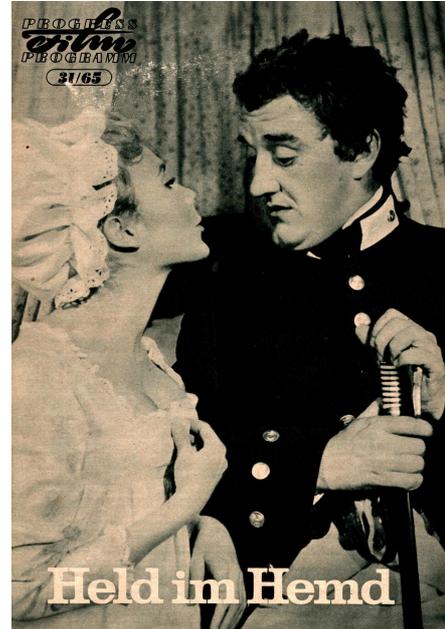
Im Weiterem wollen wir einige Filme betrachten, die vor allem in der napoleonische Zeit handeln und dabei den Kaiser, teilweise nur als Randfigur, mitspielen lassen, aber darüber hinaus gute abendfüllende Kinoerlebnisse boten.

Solche ansprechende Unterhaltung bietet die Komödie „*Die Gräfin und ihr Oberst*“ (Original: „Adventures of Gérard.“) 1970 drehte ihn der polnische Regisseur Jerzy Skolimowski nach einer Romanvorlage von Arthur Conan Doyle (bekannt für Sherlock Homes). Die Handlung führt uns ins besetzte Spanien. Hier profiliert sich ein französischer Husarenoberst als tollkühner Haudegen und Liebhaber. Turbulente Handlung mit viel Gefecht und Liebe und auch Napoleon tritt auf, gespielt von Eli Wallach.

Fazit: witzig - kann man sich ansehen.

Einen ähnlicher Klamauk bietet die englische Film Komödie von 1965 „*Held im Hemd*“, Regie Gerald Thomas. Die Ereignisse in der englischen Marine um 1805 bilden hier nur den Hintergrund. Immerhin, wir hören das berühmte Nelson Zitat: „England erwartet, dass jedermann seine Pflicht tut“. Eigentlich geht es aber um ein rosarotes Flatterhemd a la 1805. Auf dem englischen Schlachtschiff ist auch ein hübscher „Seekadett“ auf der Brücke und Albert der Held bewährt sich in den „Seeschlachten“ nach englischer Manier.

Fazit: Typisch englischer Humor. Na ja, aber man hat ihn gesehen.



Spannender sind auf jeden Fall die Filme, die sich mit dem Seekrieg England gegen Frankreich/Spanien auseinandersetzen. Tolle Effekte und durchweg spannende Handlung bieten die Geschichten um den legendären Kapitän Surcouf aus St. Malo. In den Mantel- und- Degen Filmen „*Der Tiger der sieben Meere*“ und „*Donner über den Indischen Ozean*“ (Regie Sergio Bergonzelli, Spanien / Frankreich / Italien 1967). In beiden Filmen sehen wir Gerard Barrey und Antonella Lualdi, als den berühmten Kapitän und seine Margaret und sogar einmal in den Anfangsszenen des letzteren Filmes Bonaparte als Konsul sowie Josephine in vielen Einstellungen.

Fazit: war noch richtig tolles Kino mit Degengeklirr, Kanonendonner und viel Liebe. Unvergessene Filmerlebnisse.

Ausgezeichnet gemacht, vor allen durch unwahrscheinliche Detailtreue überzeugend, von den Uniformen bis hin zur chirurgischen Ausstattung und spannend bis in jede Szene ist der neuere Streifen „*Master und Commander - Bis ans Ende der Welt*“ (Regie, Peter Weir, Großbritannien 2003). Er zeigt ein genaues Bild des Lebens an Bord der englischen Kriegsschiffe, absolut topp gemachte Gefechtsdarstellungen und einen dramatischen Handlungsverlauf. Die moderne Zeit der Computeranimationen macht heute so etwas möglich.

Fazit: Klasse! Kann man sich immer wieder ansehen.

Eine ähnliche Mantel- und Degen- Action bietet der Film „*Musketier mit Hieb und Stich*“. Im Kino lief er unter dem Titel „*Das Brautpaar des Jahres II*“ (Regie Jean Paul Rappeneau, Frankreich / Italien / Rumänien 1970). Die Handlung ist zwar mitten in der französischen Revolution angelegt, als ein Abenteurer (J. P. Belmondo) auf der Suche nach seiner Geliebten (Laura Antonelli) immer wieder zwischen die Fronten der Republikaner und der Royalisten gerät und jede Menge Abenteuer zu bestehen hat. Am Schluss erfahren wir aber, wer der Teufelskerl war. Ein Schlussbild zeigt uns den napoleonischen Marschall von Frankreich Serurier, genannt Philipert.

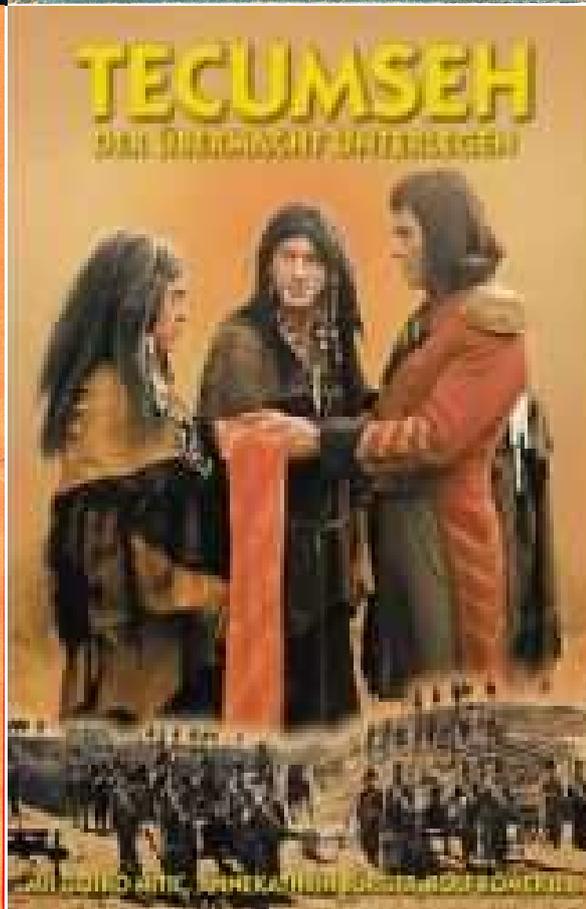
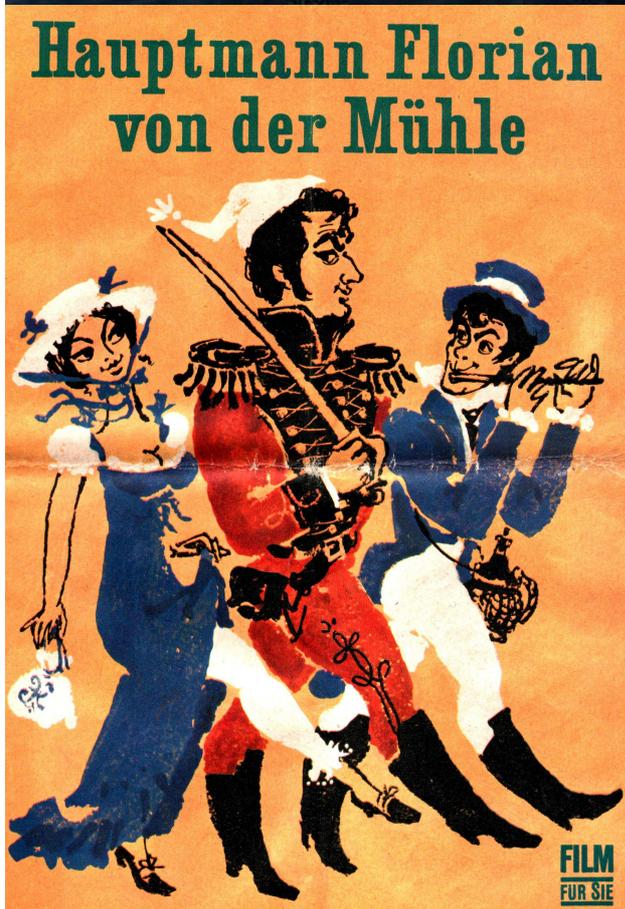
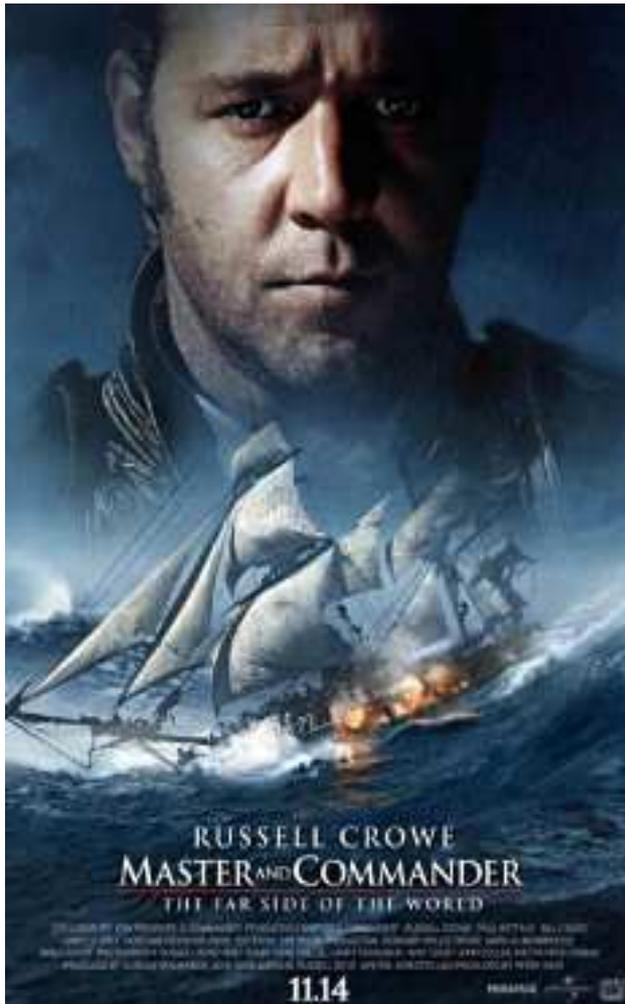
Fazit: allein wegen Belmondo eine Klasse.

Nun folgen weitere Filme, die das Ende der Napoleonischen Epoche zum Inhalt haben, und uns dabei speziell in die Zeit des Wiener Kongress als historischen Hintergrund führen.

„*Der Kongress tanzt*“ (Regie Eric Charell , UFA 1934) mit Willi Fritsch als Zar und Lilian Harvey.

„*Der Kongress amüsiert sich*“ (Regie Géza von Radvanyi, BRD / Österreich / Frankreich 1966). Hier in einer Hauptrolle mit Kurt Jürgens sehen wir auch Lili Palmer.

Zu erwähnen sei an dieser Stelle noch „*Die Regimentstochter*“ (Regie Dr. G. C. Klaren, Österreich 1953). Ein Farbfilm nach Motiven der Oper von Gaetano Donizetti. Der historische Hintergrund ist der Kampf der Tiroler um die Freiheit 1809. Es geht um die Liebesgeschichte eines Findelkindes die „1500 Väter“ (sprich das gesamte Regiment) hat und schließlich einen strammen Bauernburschen bekommt, als Tirol wieder frei ist. Das sind alles seichte Operettenfilme, welche den Geschmack des Publikums nach schöner Unterhaltung bedienen.



Auch die DEFA bedient über eine Rahmenhandlung Zeit und Ort des Wiener Kongress mit einem Film und ich möchte es nicht versäumen diesen zu erwähnen: „*Hauptmann Florian von der Mühle*“ (Regie Werner W. Wallroth, DEFA 1968). Kurzer Inhalt: Der ehemalige Freischar- Hauptmann Florian repariert seine zerstörte Mühle. Verprügelt die Amtspersonen, welche Pfändungen vollstrecken wollen, rettet feine Damen aus peinlichen Situationen und wird in die Querelen des Wiener Hofes verwickelt. Dann geht es noch um einen Brief an Napoleon. Na, ja - ein Klamauk und eine Blödelei ersten Ranges, aber trotzdem: Manfred Krug löst alle Fragen mit Bravour, mit Faust, Säbel, Brotschuber und flotten Sprüchen in einer gewaltigen Tortenschlacht. Die auch heute immer noch gern gesehenen DDR- Komiker Rolf Herricht und Eberhart Cohrs setzen dabei immer noch lustige Poente drauf.

Fazit: dieses Spektakel füllte vor 40 Jahren tatsächlich alle Sitzreihen in den Lichtspieltheatern. Muss man gesehen haben.

Die DEFA brachte 1971 die Literaturverfilmung von Hedda Zinner „*Lützower*“ (Regie Werner Wallroth) ins Kino, einen Film der versucht, die historischen Zusammenhänge der Zeit und die gesellschaftlich- ideologischen Positionen der Lützower zu verdeutlichen. Lehrhaft, langweilig und künstlerisch unbefriedigend. So die Kritik im Lexikon des internationalen Films.

Mein Fazit: schließe mich dem Urteil an. Nach 20 Jahren aktiver lebendiger Geschichtsdarstellung sehen wir heute bessere „Lützower“ live.

An dieser Stelle möchte ich noch einen Film anführen, der zwar nicht in Europa spielt aber auf jeden Fall in die napoleonische Epoche einzuordnen ist. Der Krieg in Amerika gegen England 1812/13. Dieses ist der DEFA-Film „*Tecumseh – Sein Gesetz heißt Tod*“ (Regie: Hans Kratzert, DDR 1972).

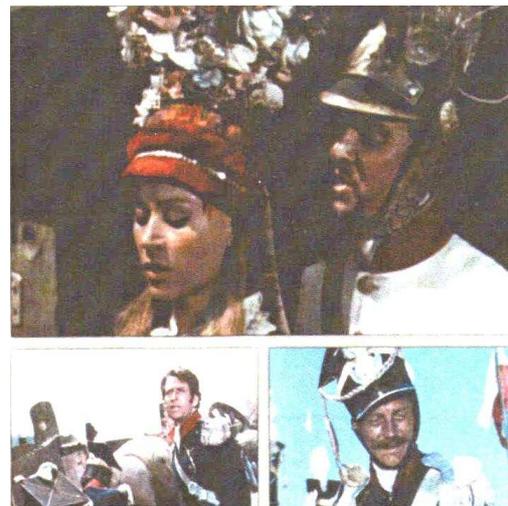
Der berühmte Häuptling der Shavanen Tecumseh bemüht sich in diesem Krieg um eine Allianz verschiedener Indianerstämme, um gegen die weißen Eindringlinge gemeinsam vorzugehen. Der Film bemüht sich um eine genaue Darstellung, ohne falsche Indianerromantik. Doch schade - manchmal versinkt er in pure Geschwätzigkeit. Trotzdem gibt er eine gute Geschichtsstunde. Beeindruckend der unvergessenen Rolf Römer in der Rolle des Oberst Simon in einer tollen französischen Uniform. Und schließlich werden wir Zeuge der „Schlacht an der Kanadischen Themse“ in Ontario, von 5. Oktober 1813, zehn Tage vor der großen europäischen Entscheidung bei Leipzig.

Fazit: für mich der beste DEFA- Western –wegen seiner historischen Wahrheit und hervorragenden Schauspielern, sowie der Filmmusik von Günter Fischer.

Ins das Jahr 1809, zum Freiheitskampf der Tiroler führt uns der Film „*Der Rebell*“ (Regie Luis Trenker, s/w, Deutschland 1932). Der sprichwörtliche Gebirgsmensch L. Trenker, auch in der Hauptrolle zu sehen, ruft hier immer etwas pathetisch und in seiner unverwechselbaren Art vor einer grandiosen Alpen- Kulisse zum Kampf gegen die fremde Herrschaft auf.

Fazit: Ein Trenker- Klassiker den man kennen sollte.

In die Kriegsereignisse des Jahres 1809 führt uns auch eine polnisch- finnische Produktion „*NOC POSLUBNA*“ (Titel finnisch: „*HAAYO*“, Regie: Eric Blomberg 1958). Der Titel bedeutet soviel wie „Hochzeitsnacht“ und erzählt die Geschichte über das Dorfmädchen Hanki, deren Freund und Vater im Krieg mit Österreich gefallen sind, aber am Ende doch noch zu ihren Glück kommt. Aber auch der historische Hintergrund wird eindringlich beleuchtet. Nach den Programmbildern zu urteilen, muss es in diesen Streifen auch Gefechtsszenen geben. Da hier E. Blomberg Regie führte und das Buch auf Emil Zola zurückgeht, ist stark anzunehmen, das dieser Film keine Liebesschnulze im herkömmlichen Sinne ist. Er ist leider niemals in Deutschland gelaufen bzw. ich habe keinen Hinweis in der Filmliteratur gefunden. Ich fand diesen Streifen 2007 bei den Besuch in Heilsberg, wo ein kleines Filmfestival zur napoleonischen Epoche im Film angekündigt war. Eventuell kann mir hier jemand weiterhelfen.



Bei meinen Recherchen habe ich noch einen ganz alten Stummfilm gefunden, den ich in diese Filmsammlung mit aufnehmen möchte: „*So sind die Männer – Napoleons kleiner Bruder*“ (Regie Georg Jacobi, Deutschland 1922). Dieser 43 minütige Stummfilm wurde in Kassel an den Originalschauplätzen gedreht und ist ein operettenhafter Kostümfilm, in dem es nur um Liebschaften des „König Lustig“ geht. Aber da wir hier immerhin auch Marlene Dietrich in einer kleinen Rolle als Kammerzofe sehen, sei auch dieser Streifen unbedingt in unsere Sammlung mit aufgenommen.

Die klassischen Romanverfilmungen

Viele große Romane der Weltliteratur beschäftigen sich mit der napoleonischen Epoche oder liegen mit den Schlüsselhandlungen in dieser Zeit. Diese Werke sind natürlich auch mehrfach verfilmt wurden. Über „Krieg und Frieden“ ist bereits geschrieben worden. Am Anfang meiner Aufzählung soll hier der große Roman von Viktor Hugo stehen: „Les misérable“. Dieser gewaltige Roman wurde von 1913 bis heute mindestens 13-mal verfilmt.

Stellvertretend erwähnen möchte ich hier die Verfilmung des Buches in zwei Teilen „Die Elenden“ (Regie Jean- Paul Le Chanois, Frankreich / Italien / DDR (DEFA) 1957). Ein außerordentlich sensibel gemachtes Werk. Jean Gabin spielt eindrucksvoll den Jean Valean. Für unserer Thema interessant die Szenen im ersten Teil als Thènardier (Bourviel) auf den Schlachtfeld von Waterloo plündert und durch Zufall den schwer verwundeten Oberst Pontmercie „befreit“. Später gibt er sich als ewiger Glücksritter und Hochstapler als Teilnehmer der Schlacht aus und betreibt die Schenke „Zum Sergeanten von Waterloo“.

Fazit: absolut sehenswert



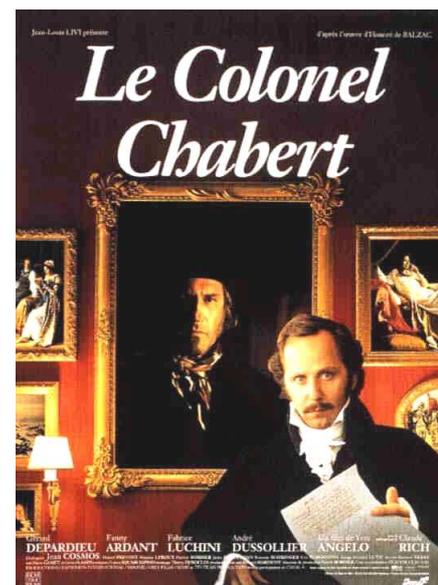
Sehr passend auch die Verfilmungen des Grafen von Monte Christo von Alexander Dumas d. Ä. Auch dieser Stoff ist bereits seit 1908 filmisch verarbeitet worden. Seit dieser Zeit sind nach meinen Recherchen weitere 15 Verfilmungen entstanden. Für uns bekannt und erwähnenswert auf jeden Fall diese hier: „Der Graf von Monte Christo“ (Regie Robert Vernay, Frankreich / Italien 1953). Hier tritt sogar zweimal Napoleon direkt auf. Das erste Mal auf Elba, als Edmond Dantes (Jean Marais) dem Kaiser vorgestellt wird. So in folgenden Szenen: Napoleon am Kamin stehend und in seiner typische Art ausfragend: „Dantes? – Ja, ich kannte einen Dantes. Er war Tambour und mit mir im Regiment von Valence“. Und dann noch einmal, als er wieder in die Tuilleries einzieht und sich an der Spieluhr mit den kleinen Vögelchen, die noch Stunden vorher Ludwig den XVIII gehörte, zu schaffen macht. In der neueren Fernsehverfilmung mit Depardieu zeigt man Napoleon weniger deutlich. Dafür sind die Szenen mit dem gelähmten Veteran von Austerlitz, dem alten Noirtier, sehr nahegehend.

Fazit: wer diese Verfilmungen

nicht gesehen hat. Echt schade!

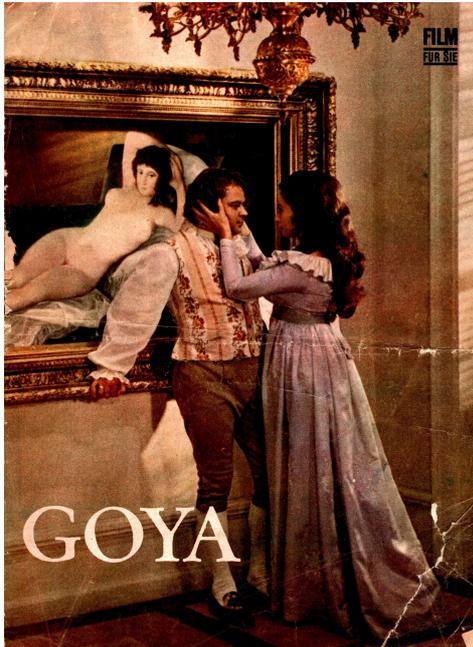
Ebenso erwähnenswert ist „Oberst Chabert“ nach dem Roman von Honore de Balzac. Auch diese Romanvorlage ist mehrfach verfilmt worden. So 1932 von der UFA unter Regie von Gustav Uciki als „Mensch ohne Namen“ Hier ist das Thema allerdings in den I. Weltkrieg verlegt. Werner Kraus spielt einen Heinrich Martin der nach einer schweren Verwundung seine Identität sucht. Unter den Titel „Gräfin Chabert“ setzte 1943 Le Hénaff die Novelle von Balsac in Szene. Die Hauptpersonen werden dargestellt von Reimu (Chabert) und Maria Bell (Gräfin Faraud). Ebenso eindrucksvolle Bilder bietet die Fernsehverfilmung von 1984 mit Gerard Depardieu in der Hauptrolle. Vor allen die Anfangsbilder des Grauen vom Schlachtfeld von Preußisch Eylau, lassen einem den Atem stocken.

Fazit: Die Novelle muß man gelesen und den Film natürlich gesehen haben.



Eine weitere Literaturverfilmung von Balzac ist „La Rabouilleuse“ als „*Trübe Wasser*“ (Regie Louis Daquin, Pathé Cinema / DEFA-DDR 1960). Hier geht es um einen napoleonischen Oberst, der nach der Abdankung des Kaisers nicht den Bourbonen dienen will und sich mit wüsten Spekulationen und Heirat einer reichen Witwe durchschlägt. In der Hauptrolle immerhin Jean Claude Pascal und Eckehard Schall.

Fazit: Ein typisches Balzac- Thema. Als ich den Film in den 60er Jahren sah, habe ich die Dialoge noch nicht richtig verstanden. Ein heutiges Wiedersehen wäre daher schon recht interessant.



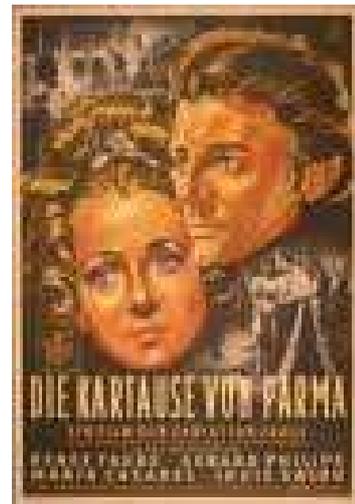
In unsere zu behandelnde Epoche passt auch der Roman von Lion Feuchtwanger „Goya oder Der arge Weg der Erkenntnis“. Verfilmt unter dem Titel „*Goya*“ (Regie: Konrad Wolf, LENFILM / DEFA 1971). Ein anspruchsvolles Filmwerk über den spanischen Maler wird hier aufgezeichnet. Er hat ja mit seinem Bilderzyklus „Desastres de la guerra“ die Kämpfe in Spanien eindringlich in aller Grausamkeit dokumentiert. Die Handlung spannt sich in großen Bildern auch über die Jahre 1808 bis 1813 zum spanischen Freiheitskampfes. Die historische Persönlichkeiten wie Karl VI. oder Manuel Godoy werden sehr stark und kräftig von Rolf Hoppe und dem damals sehr beliebten Wolfgang Kieling mit Leben erfüllt.

Fazit: nicht nur für Kunstliebhaber ein großartiges Zeitpanorama. Sehr gut.

Nicht zu vergessen die Verfilmung von Stendhals Werk der Weltliteratur „*Die Kartause von Parma*“ (Regie: Christian-Jague, Frankreich / Italien 1947). Die Handlung ist in die Zeit zwischen italienischen Feldzug und Waterloo gelegt. Da Stendhal (eigentlich Henry Beyle) ein begeisterter Napoleonverehrer war und selbst in der napoleonische Armee u. a. als Heeresintendant in Deutschland gedient hat, legt er den Stoff seines Meisterwerks in diese Zeit.

Fazit: mit Gérard Philipe in der Hauptrolle war dieser Film, als er 1953 in die deutschen Kinos kam, ein gewaltiger Erfolg.

Nach dem Roman „Kaiserliche Hoheit“ von André Castelot, wurde von der französischen Produktionsfirma Matignon 1961 „*Napoleon II, L' Aiglon*“ (Regie Claude Boissol) gedreht. Er zeigt das Leben des unglücklichen Herzogs von Reichstadt von den Kindertagen in der Wiener Hofburg bis zu seinem Tode 1832. Ein sehr stimmiger Film mit Jean Marais und Marianna Koch.



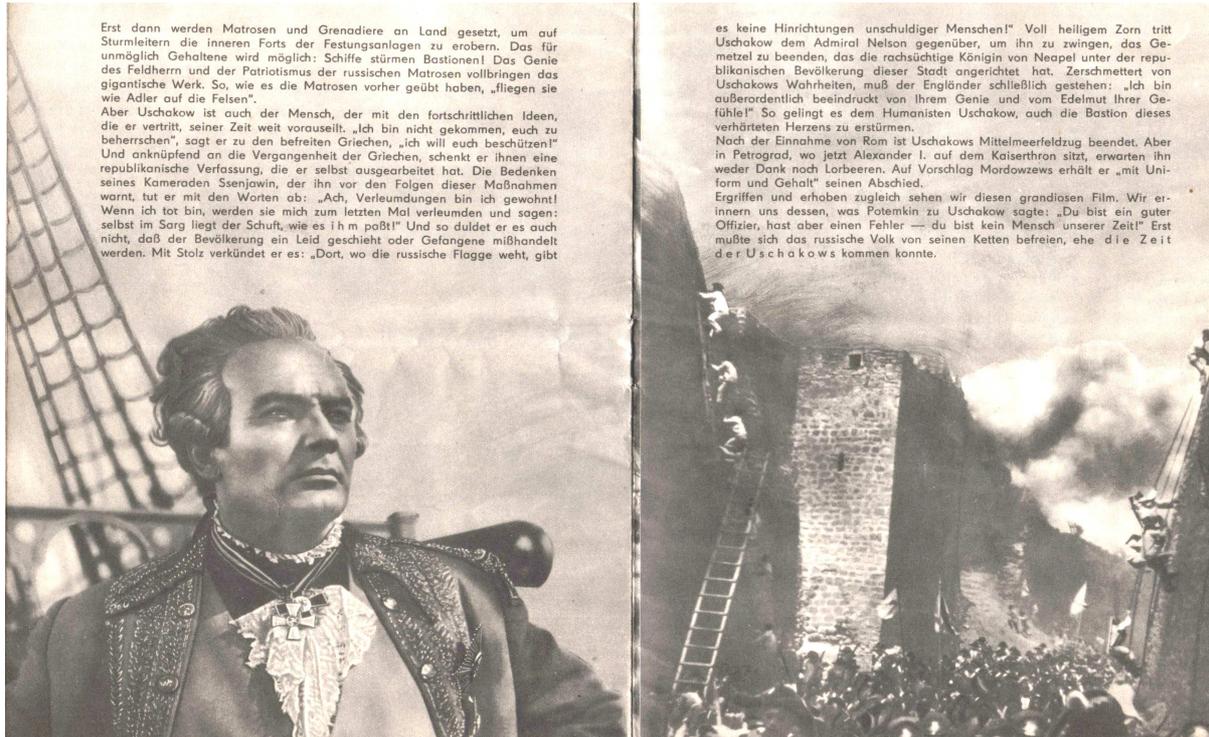
...und Mittwoch Nachmittag ins Dorfkino - Filme unserer Jugend -

Das waren noch Zeiten, als wir auf Gartenstühlen im Saal des Schützenhauses saßen. Unvergessene Lichtspielerlebnisse, die mich damals als Kind und jungen Mann bereits fasziniert und sicher beeinflusst haben, dass ich mich ein Leben lang mit dieser Zeit immer wieder beschäftige. Kein Fernseher, kein Computer, kein Video oder DVD. Um drei ging's los. Vorher warteten wir gespannt auf das Auto, welches den Landfilm endlich brachte. Filmrollen mit ausladen, 30 Pfennige Eintritt und dann endlich vor „Rasierloge“, es ertönte der Gong, dann - für uns langweilig „Die Wochenschau“ (später „Der Augenzeuge“), aber nun - endlich wollen wir sehen.



Zum Beispiel den sowjetischen Farbfilm von 1954: „*Schiffe stürmen Bastionen*“. Er handelt vom Krieg Frankreich Russland/England, Türkei. 1798/99. Bonaparte ist in Ägypten. Admiral Uschakow operiert in der Adria um die französischen Stützpunkte auf den Ionischen Inseln zu erobern. Höhepunkt ist die Erstürmung der Festung Korfu. Zum ersten Mal in der Seekriegsgeschichte gelang es am 18. Februar 1799 mit 12 Schlachtschiffen von See her eine Festung zu erobern. Alle wichtigen Persönlichkeiten der Zeit treten auf. Pawel I., Alexander I., Lord Nelson und Lady Hamilton und natürlich auch Bonaparte, gespielt von W. Lekarew. Ein großer Film, wenn auch im Stil der damaligen Sowjet-Heldenverehrung ideologisch verbrämt. Allein die Namen der Produzenten sprechen für sich: Drehbuch: Alexander Stein, Musik: A. Chatschaturian, Regie: Michael Romm.

Fazit: Wer diesen Film nicht gesehen hat, hat wahrhaftig etwas verpasst.



Erst dann werden Matrosen und Grenadiere an Land gesetzt, um auf Sturmleitern die inneren Forts der Festungsanlagen zu erobern. Das für unmöglich Gehaltene wird möglich: Schiffe stürmen Bastionen! Das Genie des Feldherrn und der Patriotismus der russischen Matrosen vollbringen das gigantische Werk. So, wie es die Matrosen vorher geübt haben, „fliegen sie wie Adler auf die Felsen“.

Aber Uschakow ist auch der Mensch, der mit den fortschrittlichen Ideen, die er vertritt, seiner Zeit weit vorausseilt. „Ich bin nicht gekommen, euch zu beherrschen“, sagt er zu den befreiten Griechen, „ich will euch beschützen!“ Und anknüpfend an die Vergangenheit der Griechen, schenkt er ihnen eine republikanische Verfassung, die er selbst ausgearbeitet hat. Die Bedenken seines Kameraden Ssenjowin, der ihn vor den Folgen dieser Maßnahmen warnt, tut er mit den Worten ab: „Ach, Verleumdungen bin ich gewohnt! Wenn ich tot bin, werden sie mich zum letzten Mal verleunden und sagen: selbst im Sorg liegt der Schuft, wie es ihm paßt!“ Und so duldet er es auch nicht, daß der Bevölkerung ein Leid geschieht oder Gefangene mißhandelt werden. Mit Stolz verkündet er es: „Dort, wo die russische Flagge weht, gibt

es keine Hinrichtungen unschuldiger Menschen!“ Voll heiligem Zorn tritt Uschakow dem Admiral Nelson gegenüber, um ihn zu zwingen, das Gemetzel zu beenden, das die rachsüchtige Königin von Neapel unter der republikanischen Bevölkerung dieser Stadt angerichtet hat. Zerschmettert von Uschakows Wahrheiten, muß der Engländer schließlich gestehen: „Ich bin außerordentlich beeindruckt von Ihrem Genie und vom Edelmut Ihrer Gefühle!“ So gelingt es dem Humanisten Uschakow, auch die Bastion dieses verhärteten Herzens zu erstürmen.

Nach der Einnahme von Rom ist Uschakows Mittelmeerfeldzug beendet. Aber in Petrograd, wo jetzt Alexander I. auf dem Kaiserthron sitzt, erwarten ihn weder Dank noch Lorbeeren. Auf Vorschlag Mordowzew's erhält er „mit Uniform und Gehalt“ seinen Abschied.

Ergriffen und erhoben zugleich sehen wir diesen grandiosen Film. Wir erinnern uns dessen, was Potemkin zu Uschakow sagte: „Du bist ein guter Offizier, hast aber einen Fehler — du bist kein Mensch unserer Zeit!“ Erst mußte sich das russische Volk von seinen Ketten befreien, ehe die Zeit der Uschakows kommen konnte.

Weiteres spannendes Jugendkino war „*Der Mameluck*“ (Regie David Rotelli, SU 1959). Die Handlung dreht sich um einen grusinischen Jungen, der an einen Sultan verkauft wird und später zu hohen Ehren kommt. Rahmenhandlung hier die Ereignisse 1798 in Ägypten. Mir sind leider nur noch Bruchstücke bekannt, diese haben aber einen festen Eindruck hinterlassen. Was ist hängen geblieben? Bonaparte mit langen Haaren, viel Wüste, die vielen Krummsäbel und vor allen die französischen Karrees und die kleinen Kanonen.

Fazit: spannende Unterhaltung, ein frühes Napoleon Erlebnis.

An einen unvergessenen Nachmittag erinnert man sich gern, so an den 1961 gedrehten polnischen Jugendfilm „*Der Teufel der 10 Klasse*“ (Regie: Maria Kaniewska). Der Titel verspricht zunächst nichts über die napoleonische Zeit, doch entpuppt er sich zu einer spannenden Geschichte. Er beginnt mit Abschlussprüfung in der Schule. Ein Geschichtslehrer beauftragt einige Schüler historische Ereignisse in Ostpreußen näher zu erforschen. Dann steigert sich die Handlung. In einem alten, hohlen Baum im Schlosspark werden Dokumente gefunden, die auf eine Episode schließen lassen, welche sich im Winter 1812 dort ereignet hat. Jetzt werden Filmsequenzen gezeigt, die den Russlandfeldzug bildhaft machen. Immer wieder Rückblenden. Ein französisch/polnische Offizier schleppt seinen verwundeten Freund durch den Schneesturm. Er schafft es zu jenem Schloss und da war da noch die geheimnisvolle Tür.

Fazit: Leider habe ich keine konkreten Erinnerungen an dieses spannenden Kinoereignis. Aber, alle älteren Freunde, welche ich zu jenem Film befragt habe, die meisten wussten auch den Titel nicht mehr, bestätigten mir auch mein Gefühl. Es war ein Film, welcher gerade die alten Hobbyfreunde immer noch begeistert und vielleicht sogar Impulse für die spätere Beschäftigung mit dieser faszinierenden Zeit gegeben hat. (Übrigens weiß ich, dass es den Film auf DVD noch gibt, leider nur in polnischer Originalsprache und ich will mal dran bleiben und mir ein vor fast 50jähriges Erlebnis noch einmal zu gönnen.

Die Handlung der „*Husarenballade*“ (Regie Eldar Rjasanow, Mosfilm 1963) versetzt uns ins Jahr 1812 in die Zeit des Russland- Feldzugs. Eine junge Frau nimmt verkleidet am Feldzug gegen Napoleon teil. Sie will beweisen, dass auch Frauen zu kämpfen wissen. Natürlich entsteht eine schöne Liebesromanze mit einem Kornett. Tollkühne Abenteuer mit Gefechten, Duellen und viel patriotisches Gerede machen aus dem Streifen eine spannende Handlung. Auch Kutusow tritt auf. Ein konventionell inszenierter, aber durchaus unterhaltsamer Film vor einem großen historischen Hintergrund.

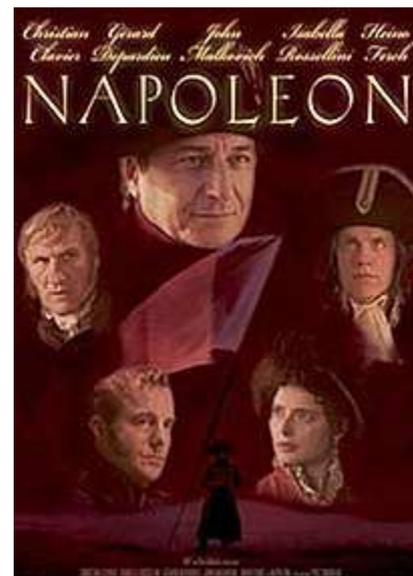
Fazit: war einfach tolles Kino. Genau so etwas wollten wir damals sehen.

Fernsehproduktionen

Bei meinen Recherchen zu den Filmen zur napoleonischen Zeit habe ich den Eindruck gewonnen, dass sich der Kino- Film nur bis etwa in die 70er Jahre diesem Thema angenommen hat. Eine besonders vitale Filmproduktion wies hier Deutschland von 1910 bis 1945 auf. Doch es scheint, das sich die Filmindustrie von den Anniversarien 1989 bis 2015 wenig beeindruckt zeigt. Ob in den nächsten Jahren weitere Filme zu dem weltberühmten Feldherrn entstehen werden, bleibt abzuwarten. So müssen wir uns einigen bemerkenswerten Fernsehproduktionen zuwenden, die in den letzten Jahren reichlicher entstanden sind.

Begonnen werden soll mit der großen Fernsehproduktion von 2002 „*Napoleon*“. Ein Projekt der französischen Produktionsfirma GMT und KirchMedia mit Regie: Yves Simoneau. Die abgedrehte Lebensgeschichte des Franzosenkaisers kostete allein 41 Millionen Euro. Es wirkten 15.000 Statisten und 3.000 Pferde mit und angeblich wurde an 120 Originalschauplätzen gedreht. Es spielen eine Reihe internationaler Stars wie G. Depardieu, J. Malkowitsch, Isabella Rossellini, Heino Ferch u.a. mit. Napoleon spielte Christian Clavier. Die vier Teile wurden ein großer Publikumserfolg, welcher von der Masse durchaus begeistert angenommen wurde. Klar - tolle Kostüme, schöne Frauen, reichlich Theater- Aktion und gespickt mit viel Liebe und etwas pikanter Erotik. Das gefällt eben immer.

Für die Leute, die sich mit Napoleon etwas auskennen, war er aber eine gewaltige Enttäuschung. Schon die Auswahl des Haupthelden fand ich nicht sehr glücklich. Wo ist hier das Outfit gelungen? Nichts gegen die schauspielerische Leistung, aber einen Schauspieler, der vorher als Asterix die spinnender Römer austrickst, wirkt als Kaiser Napoleon dann

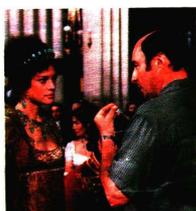


FERNSEHEN

Absurde Zockerei

Ärger mit einem fest eingeplanten Programm-Highlight hat das ZDF: Ob die vierteilige Prestige-Produktion „*Napoleon*“, die die Mainzer auch auf der an diesem Montag beginnenden Telemesse wieder kräftig anpreisen werden, tatsächlich wie geplant Anfang Januar 2003 in allen vier Folgen im Zweiten zu sehen sein wird, ist derzeit nämlich ungewiss. Während der Sender für das Kostümfilm-Spektakel mit Starbesetzung (Gérard Depardieu, Isabella Rossellini, Marie Bäumer) mit dem Co-Produzenten KirchMedia für September ein großes PR-Spektakel auf dem norddeutschen Schloss Reinbek plant, tobt hinter den Kulissen ein erbitterter Papierkrieg. Anfang August hatte die insolvente KirchMedia, die den mit einem

Etat von rund 40 Millionen Euro teuersten TV-Mehrteiler aller Zeiten zusammen mit der französischen Produktionsfirma GMT realisiert hat, dem ZDF plötzlich mitgeteilt, dass nur noch die Lieferung der ersten beiden Teile sichergestellt sei. Für die Teile drei und vier der Serie, bei der Yves Simoneau Regie führte, könne man nur „einen gleichwertigen Ersatz in entsprechendem Umfang“ garantieren, und auch das nur, „falls bei KirchMedia vorhanden“. ZDF-Sprecher Walter Kehr sieht darin den Versuch einer „ähnlich absurden Zockerei wie bei den Bundesligarechten“, die für den Sender das Gesamtprojekt in Frage stelle; bislang war das ZDF von Lizenzkosten von fünf Millionen Euro für alle vier Teile ausgegangen. „Wir können doch kaum nur Folge eins und zwei eines Vierteilers zeigen“, so Kehr, „auch wenn das Ende von Napoleon bekannt ist.“



Bäumer, Simoneau

doch etwas komisch. Da ist viel von den Originalschauplätzen die Rede. Ja sicher, wir erkennen Versailles, Schönbrunn, mit etwas guten Willen auch St. Helena (für die Anfangsszene hätte man aber einen typischeren Standort auf der Insel wählen können. Wenn ich was zu sagen hätte: die Barns- Spitze war dort sein Lieblingsplatz, um sehnsuchtsvoll aufs Meer zu blicken). Kein Schlachtfeld im Original. Ägypten war Marokko, Russland in Kanada und Jena, Austerlitz, und Preußisch Eylau wird uns von irgendwo im schönsten Sonnenschein präsentiert.

Wo war hier die historische Fachberatung? Haarsträubende Schnitzer. Da spielt Paganini in Erfurt wo er doch zu diesem Zeitpunkt in Italien war (in Wirklichkeit war der Schauspieler Talma in

Erfurt), Napoleon sitzt bereits im Kreml und will endlich die Russen bei Borodino schlagen und die Schlacht von Waterloo wird im April geschlagen.

Teilweise auch wirklich untypische Äußerungen. So bezweifle ich wirklich, ob Napoleon jemals den Wunsch geäußert hat einen Akt auf einen Pferd zu vollziehen. Was sollte dieser Quatsch?

Mein Fazit. Trotz des gewaltigen Aufwands enttäuschend. Schade um das viele Geld. Der Film hat weder Bildungsanspruch, noch zeichnet er Tiefe in der Dramatik. Also, reine Show, oberflächlich, weiter nichts als Geldmacherei, denn die 6.7 Millionen Euro, welche das ZDF gegeben hat, stammen schließlich vom Gebührenzahler und dieser hat, zuminderst bei solchen Projekten der Öffentlich – Rechtlichen, etwas mehr Anspruch auf Qualität.

Da wollen wir uns doch lieber einigen älteren Produktionen widmen. Ende der 70er Jahre arbeitete die DDR an der Formung eines dem Sozialismus entsprechenden neuem Geschichtsbildes. Dabei berief man sich auch auf die fortschrittlichen preußischen Militärtraditionen und versuchte durch Literatur und Filme den Menschen dieses anschaulich zu vermitteln. Das schien mit dem Fernsehfilm von 1977/78 „**Scharnhorst**“ (Regie: Dieter Panse) recht gut gelungen. Die fünf Teile zeigen eindrucksvoll die Entwicklung des preußischen Militärreformers Scharnhorst im Zeitraum von 1806 bis zu seinem Tod in Prag 1813. Gespielt wurde die Hauptrolle sehr gut von Horst Drinda. Auch die Rollen der historischen Persönlichkeiten waren sehr stimmig mit sehr bekannten Schauspielern besetzt. So überzeugt absolut korrekt Hans Teuscher, als Friedrich Wilhelm III. mit seiner dem zaudernden König eigenen Sprache (durch Weglassen der Personalpronomen). Regina Beyer spielt Königin Luise, Günter Naumann gibt den Gneisenau und Gunter Schoß sehen wir als Herman von Boyen. Napoleon wird kraftvoll von Friedo Solter dargestellt. Dabei sind mir einige bemerkenswerte Szenen in Erinnerung geblieben. So - die kurze Sequenz von Jena, als Napoleon mit einem Marschall den original Steiger zum Windknollen hinauf reitet. Oder die verzweifelte Szene, als Napoleon im Kreml auf das brennende Moskau blickt.

Fazit: insgesamt sehr gut gemacht. Historisch korrekt, beispielhaft für die geschichtliche Bildung verwendbar. Wenn auch im damaligen marxistisch orientierten Geschichtsverständnis die Legende von der Deutsch-Russischen Waffenbrüderschaft der ideologische Grundtenor war.

Die vier Teile „**Napoleon und Josephine**“ (Frankreich 1979) wurden 1982 im ZDF gezeigt. Eine sehr gute Aufarbeitung des Themas und gleichzeitig des Lebensabschnittes Napoleons von 1796 bis 1814 in wunderschönen Bildern und guten Dialogen. Diese vor allem mit Berthier in Italien über seine „wunderbare Josephine“. Der französische Schauspieler Daniel Mesguich spielte mit Leidenschaft und im Aussehen einen fast identischen Napoleon.

Fazit: unvergessene Fernsehabeude, als man die nächste Folge kaum erwarten konnte. Schön, dass ich damals schon einen Farbfernseher hatte und die einfach farbenprächtige Ausstattung voll genießen konnte.

Im Jahr 1976 zeigte die ARD einen mehrteiligen Fernsehfilm „**Der Spion des Kaisers**“. Dabei ging es sehr spannungsgeladen um die Agententätigkeit des Spions Schulmeister. Die Handlung steht durchweg zu den Ereignissen des Feldzuges von 1805. Im Mittelpunkt stehen die Schlachten von Ulm, Dürnstein und die Armeebewegungen bis Wien, wo der gerissene aus dem Elsass stammende Spion immer wieder im Auftrag von Savary die Fronten wechselt und so Napoleon endgültig zum Sieg bei Austerlitz verhilft.

Fazit: Topp gemacht. Leider ist es schon sehr lange her, aber unvergessen. Müsste man heute mit geschultem Auge und mehr Wissen über diesen Feldzug noch einmal sehen.

Auch beim Thema Andreas Hofer können wir zurück zu unseren Kino – Filmerinnerungen gehen, es ist mehrfach verfilmt worden. So bereits 1909 in der „Kintopp-Zeit“ „**Andreas Hofer**“ von O. Meißter und 1913 einen von Carl Fröhlich mit gleichen Titel inszenierten Film, wobei dieser schon 1.000 Komparsen zur Verfügung hatte. 1929 wurde „**Andreas Hofer - Der Freiheitskampf der Tiroler**“ von Hanns Prechtel mit Fritz Greiner in der Hauptrolle als Stummfilm in Szene gesetzt.

„1809 - DIE FREIHEIT DES ADLERS“

Tiroler Rebell: Tobias Moretti als Andreas Hofer

Er bot Napoleon die Stirn und wird dafür noch heute in Tirol als Volksheld verehrt: **Andreas Hofer**, ein Gastwirt aus dem Passeiertal, führte 1809 den Freiheitskampf der Tiroler Bauern gegen die bayerischen Besatzer und ihre französischen Verbündeten an. Mit Sensen und Dreschflegeln zwangen 2000 Aufständische eine waffenstarrende Armee in die Knie, bevor Hofer 1810 verraten und an die Wand gestellt wurde. – 5,8 Millionen Euro kostete der Film, 1600 Statisten und Schauspieler (darunter **Ottfried Fischer** und **Martina Gedeck**) wirken mit. Für **Tobias Moretti** hat seine Rolle „eine staatstragende Dimension“ – er ist nämlich selbst Tiroler. Die ARD zeigt den Film Ende Oktober.



Gefangener Freiheitskämpfer: Andreas Hofer (T. Moretti), Anführer des Tiroler Bauernaufstandes

So ist der Fernsehfilm „1809 - Die Freiheit des Adlers“ von 2002 eine gut gemachte moderne Inszenierung, die durchaus die Ereignisse in Tirol 1809 wahrheitsgetreu, mit tiefer Dramatik und spannend darstellt. Überzeugend Thomas Moretti als Hofer, real der bayrische König Max I. Joseph in seiner Leibesfülle von Ottfried Fischer verkörpert. Lefébvre und Napoleon wirkten aber etwas verschroben und karikaturhaft.

Fazit. sehr gut gemacht. Toll - wie Haspinger sein Kruzifix zur gefährlichen Waffe macht.

Für die Freunde spannender Abenteuer sei auf die Bücher des englischen Autor Bernhard Cornwell hingewiesen, die fürs Fernsehen verfilmt wurden. Seit 1993 wird die „Sharpe“- Reihe in England in bisher 14 Teilen produziert. In Deutschland liefen sie unter den Titel „Die Scharfschützen“. In der Zeit der napoleonischen Kriege agieren die Helden Richard Sharpe (Sean Bean) und Patrick Harper (Dargh O Malley) auf allen Schlachtfeldern in Spanien, Frankreich, Italien bis hin nach Waterloo. Natürlich auch auf dem Schlachtfeld der Liebe. Aufwändig und mit viel historischer Detailfreude sind die Abenteuer der Helden in Szene gesetzt. Die gesamten Folgen gibt es für 75 € auf DVD. Aber wenn man Glück hat, kann man bei Kaufland mehrere Folgen in einer 3er Boxen für 9.99 € erstehen.

Fazit: toll gemacht – gerade für junge Leute die Action lieben, lohnt sich der Kauf.

Im Zusammenhang mit den Jahrestagen befassten sich besonders die Öffentlich- Rechtlichen hin und wieder mit dem Thema Napoleon. ARD mit „Napoleon und die Deutschen“, ZDF in den Sendung „Sphinx“ und „History“, 2003 mit „Napoleon - Wahrheit und Legende“ sowie der „Dokumentation über Waterloo“ und dem „Weg nach Austerlitz“. ARTE sendete einen sehr aufschlussreichen Themenabend am 02.12 2001 unter dem Titel „Napoleon - vergöttert und verhasst“ und 2006 dann noch einmal einen Gesprächsabend mit dem beiden Napoleon Biographen Volker Ulrich und Johannes Vilms.

Zum 7. November 2010 wurde die neue fünfteilige Napoleon-Dokumentation von der BBC auf Kabel1 angekündigt. Komischerweise kam es nicht und so kann auch zum Redaktionsschluss dieser Ausgabe noch nichts dazu gesagt werden. Vielleicht ist zum Erscheinungszeitpunkt der Depesche aber alles schon gelaufen.

20.45 bis 0.20 Themenabend: **Napoleon** (1769 bis 1821) machte 15 Jahre lang Weltpolitik



NEU Historiendrama, 20.45 Napoleon (Roland Blanche), der verbannte Kaiser

20.45 **Der Gefangene von Sankt Helena** (Jeniec Euro) Historien-drama, Frankreich / Polen 1989 491-666

16:9 Nach der endgültigen Niederlage in der Schlacht bei Waterloo 1815 wurde der französische Kaiser Napoleon auf die britische Insel Sankt Helena verbannt. Mit Hudson Low, Didier Flamand, Roland Guttman, Maria Glakkowska, Isabelle Petit-Jacques. Buch und Regie: Jerzy Kawalerowicz ohne FSK 117 Min.

22.50 **Napoleon, vergöttert und verhasst** Dokumentation, 768-685 Frankreich 2001 (VPS 22.45 = 738-444)

Ausgangspunkt der Dokumentation ist ein fiktiver Prozess gegen Napoleon. Neben der Anklage und der Verteidigung kommen unerwartete Zeugen zu Wort: der französische Ex-Justizminister Robert Badinter, der Philosoph François Châtelet, der Sänger Serge Lama, der Schriftsteller André Malraux, die Historiker Henri Guillemin, Jean Tulard. **89 Min.**



Nach meinen Recherchen zu den Filmen der napoleonischen Zeit darf ich der Vollständigkeit halber die Freunde der **AG Jena 1806 e.V.** nicht vergessen. Natürlich sind das keine Schauspieler von Weltruf aber immerhin, einige Male spielten auch sie gerade im Fernsehen die Hauptrolle. Einige solcher wackeren Auftritte sollen hiermit für alle Zeiten festgehalten werden.

Vielleicht das erste Mal auf der Mattscheibe, sogar im Westfernsehen, in der **Tagesschau vom Sonntag, den 16. Oktober 1988**. Die Tagesthemen bringen tatsächlich einen kurzen Beitrag über den 175. Jahrestag der Völkerschlacht und dort sehen wir die Freunde in der Schlacht ein Carree bilden.

Im April 1991 agieren sie schon auf dem Schlachtfeld von Jena und zeigen in einem **ARD Beitrag** die ersten gesetzten Gedenksteine und füllen aktiv mehr als 5 Sendeminuten.

Dann im September 1991 sind sie so richtig Hauptdarsteller in dem MDR Beitrag **„Bei Jena focht ich zu Pferde...“**. Hier bilden die Freunde etwas steif die Kulisse für Napoleon, heben sehr wichtig immer das Fernglas und zeigen unbeholfen immer in die gleiche Richtung. Niedlich und lustig der ewig weisende Zeigefinger, der auf die im



Gebälk eingeschossene Kugel zeigt, und sie dürfen sogar einige Sätze sprechen. Es entstehen sehr schöne Bilder mit niveaувollen Text- und Liedbeiträgen. Es lohnt die Szenen immer mal wieder anzuschauen, denn die Jungs sahen damals noch jung und frisch aus. nicht so wie heute, denn nach 20 Jahren Pulverdampf und Biwak sind diese Gesichter nun doch schon etwas ergraut und zerfurcht. (Doch nicht alle waren früher faltenfrei. Hier ein Gedankensplitter von damals für die Insider – ich sage nur „Spottek“).

1994 agieren die Freunde in Schmiedefeld für die beliebte Fernsehsendung **„Rucksack“**. Sie fällen Bäume, sprengen die Felsen, schaufeln verbissen den Weg frei und es gelingt sogar ein kleiner Filmtrick beim Aufnehmen des Gepäcks.



Zur Vorbereitung des 200. Jahrestages der Schlachten von Jena und Auerstedt zwei größere Fernsehbeiträge „*Im Biwak gibt es keine Feinde*“ und „*Freizeitsoldaten*“, eine Produktion des freien Journalisten Henry Bernhart.

Der erste Beitrag lief am 10. August 2006 um 20.15 Uhr im MDR. In der Phase der Vorbereitung wurden hier einige Freunde des Vereins vom Produktionsteam begleitet. Das hieß nicht nur zu den Veranstaltungen der lebendigen Geschichtsdarstellung, sondern es wurde auch ein Blick in ihr richtiges Leben vermittelt. So, wie sie privat leben und arbeiten. Es wurden ihre Sammlungen vorgestellt und sogar einige interessante Gedanken durften geäußert werden. Als der Film am Abend gelaufen war, waren in ganz Deutschland recht ordentliche Einschaltquoten zu registrieren und das Echo enorm. Anrufe, tagelang. In der Arbeit und auf der Straße, sogar in der Hauptstadt Berlin wurde man angesprochen. Es war erstaunlich wie viele Leute MDR geschaut haben. So war man für kurze Zeit sogar mal ein „Filmstar“, mit Interviews und mit Abbildungen in allen deutschen Fernsehzeitungen.



20.15 Thüringen exklusiv
Thema: Im Biwak gibt es keine Feinde
An jedem Wochenende treffen sich Gleichgesinnte (Foto), um in historischen Uniformen eine Schlacht der Napoleonischen Kriege nachzustellen.

20.15 MDR regional Magazin 1-263-924
Thüringen exklusiv – Reportage:
Im Biwak gibt es keine Feinde



REPORTAGE
Hobbyhistoriker (Foto) tauchen ein in die Zeit vor 200 Jahren, als Napoleon die Preußen schlug. weitere Sendungen: SachsenSpiegel

Der zweite Beitrag lief dann am 21.10.2006 über 3SAT und zeigte etwas länger die Organisation und Durchführung der Schlachtdarstellung vom 14. Oktober. Auch hierzu großes Echo. Die Beiträge wurden dann später noch mehrmals über verschiedene Sender ausgestrahlt.

Und damit soll fürs erste der Vorhang zugehen. Bleiben wir noch kurz auf unseren Klappstühlen sitzen und philosophieren wir etwas. Wenn die Beleuchtung jetzt wieder angeht, sehen wir unseren faszinierenden Zeitraum nun wieder im neuen Licht und so haben wir eine Bereicherung erfahren. Eigentlich ist auch unser Leben ein großes Kino, in dem ein dramatischer, spannender und hoffentlich langer Film läuft.

Ende

Der vergessene Monumentalfilm: Stanley Kubricks „Napoleon“

Der weltbekannte Regisseur S. Kubrick (1928 – 1999, u.a. „Spartakus“ 1960 oder „Full Metal Jacket“ 1987) wollte ähnlich wie Abel Gance, den grossartigsten Napoleon-Film aller Zeiten machen. Bereits 1968 war alles war fertig: Drehbuch, Drehorte, Kostümentwürfe und die Hauptrolle sollte Oskar Werner übernehmen. Er fand aber kein Studio, das den Film produzieren wollte, denn Zeit des großen Kinos war bereits vorbei. Jetzt ist aus Kubricks Nachlass, all das ist in einem monumentalen Buch erschienen. Eigentlich sind es zehn Bücher mit 2.874 Seiten. Wer 500 € übrig hat, kann dieses **The Greatest Movie Never Made** beim Taschen Verlag erwerben. Aber man sollte schnell sein, denn die Auflage ist mit 1.000 Stück limitiert.

Das war Kubricks Waterloo

Eine Buchedition stellt den größten nie gemachten Monumentalschinken vor: „Napoleon“

VON BERT REBHANDL

Das es mit dem französischen General und Kaiser Napoleon Bonaparte eine besondere Bewandnis hatte, war schon dem deutschen Philosophen Hegel klar, der die schöne Bezeichnung „Weltseele zu Pferde“ erfand, als er seiner in Jena persönlich ansichtig wurde. Auch Goethe hatte das Gefühl, auf einen ebenbürtigen Mann gestoßen zu sein – ganz wohl war ihm aber auf Dauer nicht bei dem Gedanken an den tiefen Fall, den der General erleiden musste. Bis heute wird Napoleons Geschichte gern mit einer mythischen Grundstruktur versehen: Da war wohl einer den Göttern zu nahe gekommen, wie einst Prometheus, der danach lange am Kaukasus seine Leber den Vögeln zum Fraß feilbieten musste. Napoleons späte Exile im Mittelmeer waren wohl angenehmer, der Gesamtverlauf seiner Karriere war aber auf jeden Fall ernüchternd.

Stanley Kubrick ist vielleicht nicht ganz der Goethe des Kinos, aber der englische Regisseur steht schon ziemlich weit oben in der Liste der Klassiker. Dass er sich mal mit dem Projekt eines großen „Napoleon“-Films trug, hat auch ein Moment von Ebenbürtigkeit – mit dem dann allerdings doch gewichtigen Unterschied, dass Napoleon es mit der Weltgeschichte zu tun hatte und Stanley Kubrick nur mit der Filmgeschichte. Aus seinem „Napoleon“ ist nichts geworden; das Filmprojekt besteht heute nur noch aus Akten, die allerdings einen so imponierenden Umfang haben, dass man von einem der am besten dokumentierten nie gemachten Filme sprechen kann. Auch zu dem zweiten großen späten Projekt von Stanley Kubrick

gibt es übrigens Unmengen Material: „Aryan Papers“ sollte auf dem Buch „Lügen in Zeiten des Krieges“ von Louis Begley beruhen und die Shoah zum Thema haben.

Die vielen vom Regisseur hinterlassenen Karteikarten, Notizblätter, Recherchevideos bilden seit Jahren den Grundbestand der posthum bald sehr stark expandierenden Kubrick-Industrie: Sie werden weltweit in Ausstellungen präsentiert und durch Dokumentarfilme erschlossen. Jetzt aber setzt der Taschen Verlag noch einmal eins drauf und präsentiert das „Napoleon“-Material in einer Buchedition, die sich nur an einigen anderen voluminösen Ausgaben aus demselben Haus messen lassen muss: „Stanley

Kubricks Napoleon – The Greatest Movie Never Made“ geht von einer kühnen Behauptung aus (präziser wäre vielleicht: „der größte nie gemachte Monumentalschinken“) und präsentiert in einem aufwendigen editorischen Projekt alles, was zum Thema einschlägig überliefert ist. Das dicke Buch, das man dabei auf den ersten Blick zu sehen bekommt, ist eigentlich gar kein Buch, sondern eine Bibliothek: Es enthält nämlich zehn kleinere Bücher (so, wie man früher Waffen in Büchern versteckte), die unter verschiedenen Gesichtspunkten das versammeln, was Kubrick für seinen „Napoleon“ schon vorbereitet hatte.

Das Projekt wurde 1968 konkreter, als eine Drehbuchfassung ent-

stand, bei der eine zeitgenössische Napoleon-Biografie von Felix Markham Pate stand. Kubrick zielte aber weit darüber hinaus; er wollte nicht weniger als die gesamte visuelle Überlieferung berücksichtigen, wofür er zahllose Napoleon-Gemälde, -Stiche, -Zeichnungen etc. zusammentragen ließ. Zudem wollte er seine Erzählung auf einer Dokumentation jedes einzelnen Tages in Napoleons Leben aufbauen lassen.

Man bekommt eine gute Vorstellung vom Ausmaß der dokumentarischen Vorarbeiten, wenn man sich vor Augen führt, dass Napoleon selbst während seiner Expedition nach Ägypten eine ganze Armada von Experten und Archivaren mit sich führte, die jeden Aspekt der ägyptischen Kultur aufzuzeichnen hatten. Kubrick hatte das Pech, dass er mit seiner Idee ein wenig spät dran war – um 1970 war die Zeit der historischen Epen im Kino schon vorbei. Die involvierten amerikanischen Filmstudios bekamen kalte Füße, und Oskar Werner, der für die Hauptrolle zur Diskussion stand, entging vielleicht ein Traumjob. Stanley Kubricks „Napoleon“ ist heute eins der großen Phänomene der Filmgeschichte, und es wirft ein bezeichnendes Licht auch auf das existierende Werk des Meisters, dass sich seine Träume so hervorragend zur Musealisierung eignen.



Der Regisseur Stanley Kubrick, 1928 in New York City geboren, lebte seit 1961 mit seiner Familie in Großbritannien (undatierte Aufnahme).

DPA

Stanley Kubrick's Napoleon: The Greatest Movie Never Made Taschen Verlag, limitierte Ausgabe, Großformat, 2 874 S., 500 Euro

Präsentation in Anwesenheit von Jan Harlan (Produzent und Schwager von Kubrick) am 2.12. ab 18 Uhr, Taschen Store (Friedrichstr. 181)

Abspann

Benutzte Literatur

Lexikon des Internationalen Films 1999/2000 DVD
Kleine Enzyklopädie FILM Bibliografisches Institut Leipzig 1966

Bildnachweis

Aus dem Privatbesitz von Rüdiger Peters stammen:

Titelmontage: unter Verwendung von Motiven aus G-SPEZIAL Sonderheft Nr. 1/2003
Seite 3 bis 6: Programmheft / Anzeiger zum Abel Gance Film 1928
Seite 2 und 7: Filmplakate „Napoleon“ und „Austerlitz“
Seite 8: Programmheft „Feuer und Asche“
Seite 8, 12, 24 und 26: Fernsehzeitungen verschiedene Ausgaben
Seite 9 und 18: Anzeiger zum Film- Festival zu Napoleon- Filmen in Lidzbark Warminski (Heilsberg) 06/2007
Seite 9, 14 und 15: Flyer zur Ausstellung in Markkleeberg
Seite 11: Programmhefte „Krieg und Frieden“
Seite 12: Filmhinweis „Waterloo“ von Karl Grüne in La Nouvelle Gazette, 06/1995
Seite 13: Programmheft „Waterloo“
Seite 14: Artikel in Die Zeit vom 12.04.2007 Deutsche Chronik Verlag der Nation 1981
Seite 15 bis 17 und 20 bis 22: Programmhefte
Seite 25 und 26: OTZ vom 13.10.1991 sowie eigene private Fotos
Seite 27: Berliner Zeitung vom 01.12.2009

Durch Internetrecherche wurde ergänzt:

Seite 17: Filmplakate „Master and Commander“ und „Tecumseh“
Seite 19: Filmplakate „Die Elenden“, „Der Graf von Monte Christo“ und „Le Colonel Chabert“
Seite 20: Filmplakat „Die Kartause von Parma“

Hinweis

Im Vorwort wurde auf eine 2009 im Torhaus Markkleeberg gezeigte Ausstellung hingewiesen. So wie sie den Autor zu dieser Publikation inspirierte, kann sie auch heute noch manche Veranstaltung abrunden. Doch dazu lassen wir gern die Schöpfer des Werkes selbst zu Wort kommen:

„Bei diesem Projekt geht es um die Darstellung der filmischen Aufarbeitung der Zeit Napoleons. Die als Wanderausstellung konzipierte Ausstellung soll in erster Linie Anregung für eine Weiterbeschäftigung sein. Schlaglichtartig wird auf mehr als hundert Jahre "napoleonische Filmgeschichte" zurückgeblickt. Das Projekt wurde vom Verband Jahrfeier Völkerschlacht b. Leipzig 1813 e.V. unter Leitung von Michél Kothe entwickelt und durchgeführt.

Kontakt: info@leipzig1813.com

...

Die Ausstellung kann ausgeliehen werden! Bitte nehmen Sie mit uns Kontakt auf.“

Alle weiteren Informationen sowie ein Programm- Flyer sind erhältlich unter:

http://www.1813voelkerschlacht.eu/projekte/napoleons_zeitalter_im_film

bzw.

<http://www.1813voelkerschlacht.eu/publikationen>